



2560 I. F. J.





VI





Benedikt Franz Hermann's,

Professors der Technologie, und der k. k. patrioti-
schen Societäten in Oesterreich und Steyermark,
dann der naturforschenden Gesellschaft in
Berlin Mitglieds &c.

Reisen

durch

Oesterreich, Steyermark, Kärnten,
Krain, Italien, Tyrol, Salzburg,
und Baiern,

im Jahre 1780.

In Briefen an den

Herrn Hofrath v. S.... in M....



Zweytes Bändchen.

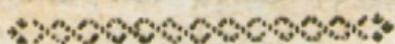
Enthält die Reise von Klagenfurt über Laubach
und Idria nach Triest, und einen Abriss von
Krain.

Wien,

in der Wapplerischen Buchhandlung, 1781.

Dii laboribus omnia vendunt!

IN=030003589



Inhalt

dieses zweyten Bändchens.

Zwölfter Brief.

Reise von Klagenfurt nach Laubach. Beschreibung des Bergs Loibel. Abnahme der Felsen. Neumarkt und seine Manufakturen. Merk-

würdige Mühle zu Krainburg. Ackerbau auf diesem Wege. Naturaliensammlung des Herrn Professor Sacquet. Beschreibung von Laubach. Die Grafen von Auersberg und Brigido. Freyherr von Jois. Baron von Taufferer. Die Herren Pogatschnick, Umschel, Knaver, Kummerdey und Herrlein. Litteratur, Wissenschaften und Schulwesen. Die Grafen von Edling und Sochenwart. Die Academia operosorum. Die Patres Markus, Damascen, und Marzelin. Herr Tapel. Verfertigung einer Krainerischen Sprachkunde.

Drenzehnter Brief.

Reise von Laubach nach Idria. Meerstrand vor Laubach. Der große Morast. Nachrichten

von

von den Anstalten zu seiner Urbarmachung. Natürliches Berlinerblau. Oberlaibach, Loitsch. Aufenthalt und Beschreibung von Idria. Graf von Inzagi. Ein paar Stufensammlungen 2c. Graf von Edling. Nachricht von Bergbau und der Brennmanipulation. Erträgniß dieses Bergwerkes. Die vortrefliche Schule allhier. Gräfin von Inzagi. Die Herrn von Leirner, Kautschitsch, und Gerlach.

Vierzehnter Brief.

Reise von Idria nach Triest. Planina, und Adelsberg. Der Birnbaumerwald. Beschreibung des berühmten Karstes.

Fünfzehnter Brief.

Abriß von Krain. Größe, Luft, Beschaffenheit des Landes, Grotten und Höhlen, Flüsse und Seen; Ackerbau. Produkten aus dem Pflanzenreiche: Getreidarten, Weinbau, Baumfrüchte, Holzarten, Flachs, Hanf, Tabak, Safran, Pottasche, Rothholz &c. Produkten aus dem Mineralreiche. Beschaffenheit der Gebirge. Erden und Steine; Salze; Erdharze und Metalle. Viehzucht; Produkten aus dem Thierreiche: Pferde- Schaf- und Ziegenzucht, Bienenzucht, Seidenbau, wilde Thiere, Fische. Anzahl der Einwohner. Religion, und Kirchensachen. Handwerke, Manufakturen und Fabriken: Leinwandmanufaktur.

turen, Papiermühle, Töpfer etc. Beschreibung
der Eisenbergwerke, und der dazu gehörigen Fa-
briken. Tuchmanufaktur; Herr Desselbruner;
Leder:, Wollen:, Seiden, und Rosshaarmanu-
fakturen. Kommerzwesen; Beschreibung des Han-
dels. Starke Spinneren unter dem Landvolke.
Leinwandhandel etc. Die vorzüglichsten Han-
delshäuser.

Sechzehnter Brief.

Nachricht von der Grafschaft Görz und
Gradiska. Größe, Lage, Flüsse, Luft, Lan-
desprodukten. Beschreibung von Görz; Zustand
von Görz. Die Juden Luzzato und Morpurgo.

Seidenmanufakturen. Die Grafen von Cobenzl
und Coronini. Baron Desin. Die Herren
Morelli, Grandi und Friz. Gesellschaft der
Akadier. Gräfin von Stirz. Graf von Lanz
tieri, und Herr Thorre. Gradiska; Aquilea,
Morast und Alterthümer allda. Beschreibung
der vorzüglichsten Herrschaften und Güter im
Görzergebiete.





Zwölfter Brief.

Laubach den 29. Junii 1780.

Verehrungswürdiger Freund!

In meinem gestrigen Briefe bin ich mit meiner Reisegeschichte auf dem Loibl stehn geblieben; ich fange sie also da wieder an.

Wenn ich Ihnen sagen wollte, daß der Loibl einer der höchsten Berge in diesen Gegenden sey, und aus den steilsten und fürchterlichsten Kalkfelsen bestehe, so würde ich nur das unnöthig wiederholen, was schon Herm. Reis. II. Th. 4 9



so viele vor mir gesagt haben; aber, daß über dieses äusserst unwirthbar scheinende Gebirge eine vortrefliche Straße angelegt ist, und daß es auf demselben, bes^{onders} auf-der Seite gegen Kärnten, eine Menge der fruchtbarsten Wiesen, und manche überaus reizende Gegenden gebe, die mit ihrer wilden Schönheit hinreissen, das dürfte nicht so allgemein bekannt seyn. Ich wenigstens fühlte ein außerordentliches Vergnügen, als ich die schöne breite Straße, gleichsam durch unaufhörliche Alleen von Eichen - Buchen - Nußbaum - und Fichtenwäldern, an einem heitern Sommermorgen hinaufstieg.

Je höher man hinauf kömmt, mit desto mehr Wohlgeruch athmet man die reine, mit Wohlgeruch von tausend heilsamen Pflanzen erfüllte Luft. Man sieht keine Ferne, kein reizendes Thal vor sich, wenn man auf den zurückgelegten Weg hinabsieht; aber Gebirg, Wald, Wiesen, und Bach stellen ein Gemälde vor, das des Pinsels der größten Landschaftenmaler würdig wäre.

Ungefähr zwey Stunden von Kirschen-
theuer, bereits an einer mächtigen Höhe
des Gebirges, trifft man auf ein Wirthe-
haus, zum deutschen Peter genant; es ist,
wenn ich nicht irre, das einzige auf dem
ganzen Wege. Es hat, wie Sie leicht be-
greifen, seinen Namen von dem Umstande,

er-

erhalten, daß der Wirth ein Deutscher ist; denn, Sie müssen wissen, daß der gemeine Mann zwischen Klagenfurt und Teumarkt durchgehends windisch spricht; der ein wenig weiter, als in den Garten seines Vaters gekommen ist, versteht zwar auch deutsch, aber die Muttersprache ist die erstere, und wird auch in Klagenfurt von ansehnlichen Bürgern geredet.

Das Wirthshaus zum deutschen Peter nun ist die elendste Hütte, die man sehn kann, und doch soll der Eigenthümer, wie man mir versichert hat, ein Vermögen von dreyßigtausend Gulden besitzen; dem Neufferlichen nach sollte man ihn kaum auf ein paar hundert Gulden schätzen. Daß er aber sein Vermögen durch dieses Neufferliche so wenig zu erkennen giebt, soll die Ursache diese seyn, daß er sich vor Räubern fürchtet, wozu er denn auch in dieser Gegend wohl Ursache haben mag.

Ich traf in dieser Hütte ein paar Kratner aus dem Gotschee an, die man Inögemein Gotscheber zu nennen pflegt; Leute, die ihr steinigtes unfruchtbares Heimat zwingt, auswärts Brod zu suchen. Sie wandern mit Lorberblättern, Citronen, Strohhütthen zc. in allen österreichischen, und andern Provinzen herum, und kehren mit einem elenden Gewinne wieder zurück.



Diese hier verklethen sich sogleich durch ihren schlechten Anzug, und durch ihr abscheuliches Deutsch; es war Vater und Sohn. Sie kamen aus Oberösterreich, alwo sie mit tyrolischen, salzburgschen, und schwäbischen Weßsteinen gehandelt hatten. Diese Leute ziehn gemeiniglich im Frühjahre vom Hause aus, kaufen einige hundert Stücke Weßsteine, und tragen sie zum einzelnen Verkauf im ganzen Lande herum. Man kann sich leicht vorstellen, daß ihr Gewinn hiebey sehr klein ausfallen muß.

Auf der größten Höhe des Loibels ist die Straße durch den Felsen gehauen. Hier sind die Gränzen, welche Kärnten von Krain theilen; die Passage geht durch ein ziemlich enges Felsenthor, dessen majestätischer Anblick frappirt.

Sobald man durch das Thor hinaus ist, trifft man auf eine Menge hölzerner Pferde- ställe und Wagen oder Schlitten, welche den krainerischen Eisenuhrleuten gehören; denn beede Länder, Kärnten und Krain, haben einen Reeß gemacht, vermög welchen die Kärntner alles Eisen und Stahl, welches sie nach Triest liefern, und das nicht wenig beträgt, nur bis an die Gränzen führen dürfen.

Hier wird es, um auch den Krainern einen Verdienst daran zu lassen, auf die
 frais

krainerischen Fuhrwerke umgeladen, und weiter gebracht.

Da nun dieses Umladen gemeiniglich unter dem Felsenthor geschieht, welches, wie gesagt, sehr enge ist, so hat mancher Reisende hier die Unbequemlichkeit, eine Zeitlang warten müssen.

So schön und kostbar auch die Straße auf der andern Seite gemacht ist, und ungeachtet sie in einem Zirkel fortläuft, so dürfte es doch manchem ein wenig schwindeln, wenn er sie hinabfährt, so steil ist sie an vielen Orten. Ist man endlich am Fuße des Berges, und sieht auf denselben zurück, so drängt sich Ehrfurcht für die Schöpfer dieser Straße tief in die Seele; denn nun kann man sie ganz übersehn, und die erstaunliche Mühe, die sie gekostet hat, in einem Augenblicke berechnen. Da sie allerwärts mit ein- bis dreifachen Mauern unterstüzt und eingefast ist, so stellt das Zirkel gleichsam ein großes Amphitheater vor, welches das Auge ungemein frappirt.

In der Gebirgskette des Loibels, der ganz aus Kalkstein besteht, giebt es einige mächtige Felsen, die gleichsam isolirt da stehn. Eh man nach Neumarkt kömmt, fährt man viele dieser Kalkfelsen vorbei, die ganz kahl sind; sie sehen ausserdem so weiß aus, als wenn sie calcinirt wären, und verwittern so sehr, daß große Schluch-



ten mit abgerollten Steinen angefüllt sind. Diese von den Hauptgebirgen sich abgelösten Steine bilden an manchen Orten gleichsam neue Berge, auf denen hie und da bereits einiges Gehölze zu wachsen anfängt.

Noch immer lösen sich eine Menge Trümmer von den Felsen ab, die man oft mit einem fürchterlichen Getöse herabrollen hört. Die Straße zieht sich immer durch solche herabgerollte Felsenstücke, und am Fuße der Gebirge, von denen sie sich abgelöst haben, fort; es läßt sich also leicht einsehn, daß die Passage deswegen manchemal gefährlich ist.

Die Höhe dieser Gebirge muß jetzt viel geringer seyn, als sie bey ihrer Entstehung war; denn die Verwitterung und Ablösung derselben geschieht größtentheils an der höhern Helfte. Manche bilden bereits eine äußerst steile Spitze, die endlich auch ins Thal herabstürzen wird.

D'Arcet hat von den pyranäischen Gebirgen die nämliche Erscheinung angemerkt; sie ist uns auch von mehr andern Kaltgebirgen bekannt. Ich ziehe daraus den Schluß, daß die größten Kaltgebirge in einigen Jahrhunderten vielleicht nur Hügel seyn werden, und daß es manche Gebirge jetzt schon sind.

Neumarkt liegt zwischen den Schneegebirgen beynahe eingeklemmt. Es ist ein unansehnlicher, aber sehr bevölkerter Marktflecken von etwas über hundert Häusern; bekann
ter=

termassen werden hier viel Eisengeschirre, Stahl, Sensen, wollene Zeuge, die man Masfelan nennt, und wollene Strümpfe gemacht; letztere werden Socken genannt. Sie werden gewalkt, roth, blau, braun, oder grau gefärbt, und im Lande selbst sowohl, als in Kärnten u. vom gemeinen Volke sehr gerne getragen.

Benne in allen Hausthüren sassen solche Sockenstrickerinnen, worunter viele Kinder von 7 bis 10 Jahren waren, die mit vieler Behendigkeit arbeiteten, und sich wenigstens des Tags 6 bis 7 kr. verdienen, welches für diese Kleinen schon von Wichtigkeit ist.

Die erste Poststation von Neumarkt heißt Kraimburg. Dies ist eine alte unansehnliche kleine Stadt, die auf einer ziemlichen Höhe liegt, und dem Landesfürsten gehört. Sie war einst die Residenz der Beherrscher Krains, die in der sogenannten Burg wohnten, welche ist nichts weiter als ein halb zusammengefallnes Schloß ist, das den Namen Rieselstein trägt. Dicht an diesem Städtchen strömt die Sau vorbei; ich bemerkte an ihrem Ufer eine Mühle mit einer besondern Vorrichtung, die ich anderwärts noch nicht gesehen habe.

Sie hat fünf oder sechs Läufe; da die Sau oft sehr hoch anschwellt, so würde die ganze Maschine dadurch ausser Bewegung gesetzt werden, wenn die Wellen, welche sie



in Gang bringt, und woran die Schwungräder angebracht sind, nicht beweglich wären. Die Mühle hat also kein sogenanntes Gluder- oder Gerinnwerk, sondern die Wellen hängen in eisernen Ketten, womit sie durch Hebstanzen hoch oder niedrig gerichtet werden können, und ragen drey bis vier Klafter in den Fluß hinein. Auf diese Art kann also der Strom die Bewegung nicht hemmen, ausser er steigt außerordentlich hoch.

Diese Einrichtung dürft auch an manchen andern Flüssen, wo Schifmühlen nicht im Gebrauche sind, mit Vortheil anzubringen seyn; man erspart dabey die Gluderwerke oder Wasserführungen, und steht also nicht in Gefahr, daß solche vom Wasser zerrissen werden.

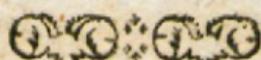
Von Krainburg bis Laubach werden eine und eine halbe Post gerechnet; der Boden, den man auf diesem Wege überfährt, ist sehr fruchtbar. Allenthalben sah ich gut angebaute Felder, und treffliche Wiesen. Etwa eine Stunde vor Laubach fängt sich eine zwar nicht grosse, aber angenehme Fläche an, worauf der Safer die Hauptgetreidart ausmachte. Man sieht hier eine Menge sogenannter Harfen, wider welche Hacquet in den Schriften der Oekonomischen Gesellschaft in Krain mit Recht eiferte; es sind hölzerne, drey bis acht Klafter hohe Geländer, die oft nur eine, manchmal zwey, oft auch vier

vier durchsichtige, und zuweilen bedeckte Wände vorstellen, und dazu dienen, Getreide, Heu, und Klee zu trocknen, auch wohl den Winter über aufzubewahren. Wenn sie nicht zur letztern Absicht dienen, so sind sie in der That eine unnöthige holzfressende Anstalt, die man in andern Ländern, wo man das Getreide und das Futter doch auch trocknen muß, gar nicht kennt; nur in Kärnten trifft man auch hier und da welche an.

Das erste, was ich gestern hier that, war, daß ich Sacquets schöne Naturaliensammlung besah, welche beynabe drey ganze Zimmer einnimmt. Er hatte die Güte, mir in Klagenfurt den Schlüssel dazu mitzugeben. Den größten Theil derselben machen die Mineralien aus, unter denen sich die sehr vollständige und prächtige Suite der Quecksilbererze aus den Idrianer Gruben ungemeyn schön ausnimmt.

Seine Herbaria viva enthalten einen Schatz von einheimischen Pflanzen, und sind auch an ausländischen nicht arm. Viele darunter sind ganz neu, und allezusammen belaufen sich auf 4000 Stücke; jede Pflanze ist auf einem besondern Blatte sehr reinlich aufgetrocknet.

Aus dem Thierreiche besitzt er weniger; doch hat er eine hübsche Anzahl Vögel und Insekten.



Unter der ersten sind vorzüglich:

1. Eine schwarze Eule; ein äusserst seltenes und ganz neues Stück.
2. Eine Amsel von einer merkwürdigen Grösse, denn sie ist einen Schuh hoch.
3. Ein gelber Keiger mit einer langen Crista, wovon die Federn weiss und schwarz gefärbt, und in die Länge gestreift sind.

Seine Bibliothek ist nicht so groß, als gut gewählt; sie beschränkt sich größtentheils auf die Naturgeschichte und Medicin.

Einige Skelete und Körper, die sich in diesem Zimmer befinden, dienen zu seinen chirurgischen Vorlesungen, die fleissig besucht werden. Er bewohnt ein artiges Haus, das mit philosophischer Niedlichkeit meublirt ist.

Einige der schönsten und seltensten Stücke, die Herr Hacquet aus dem Mineralreiche besitzt, werd' ich Ihnen hier aufführen.

Eine kleine Suite von besondern Kristallarten, die Herr Hacquet zusammengeordnet, beschrieben, und abgebildet hat, um sie an die Naturforschende Gesellschaft in Berlin einzusenden:

Nro. 1 und 2 ist ein kristallisirter Sandstein in verschobnen Würfeln aus Frankreich. Bey dieser Gelegenheit wird Herr Bruckmann zurechte gewiesen.

Nro.

- Nro. 3 Calcedonkristallen, die eine dreyeckigte Pyramide vorstellen; von Suttensberg in Kärnten.
- Nro. 4 und 5 sind kubisch und vielseitig kristallisirter Blenden mit zehn und zwölf Flächen. Aus Ungarn.
- Nro. 6 Kristallisirter Zink oder Zinkspat, mit drey Flächen; von Bleyberg in Kärnten.
- Nro. 7 und 8 sehr prächtige kristallisirte Eisenstufe von dem toskanischen Eilande Elba. *Crystalli figuris reticularibus & triangularibus imbricatis.*
- Nro. 9, 10 und 11 verschiedene Kristallen von Kupferblau; einige sind kolbigt, andere kugelförmig, und einige haben zwey Haupt- und sechs Kantenflächen. Aus Ungarn.
- Nro. 12, 13, 14, Bleyspatkristalle mit doppelten Pyramiden ohne Prisma; einige haben abgestumpfte Spitzen. Sie sind vollkommen weiß. Aus Ungarn.
- Nro. 15 Kantenförmige Bleyspatkristalle mit doppelten, und einfachen Facetten, Aus Ungarn. Diese sind gelb, und vollkommen durchsichtig; ein sehr seltenes Stück. Man hat in Bleyberg; wo doch eine grosse Menge gelber Bleyspat bricht, noch keines dergleichen gefunden.



Nro. 16 Kubisch kristallisirter Bleiglanz,
mit Zirkelstreifen auf seiner Oberfläche.
Aus Ungarn.

Ich sah' auch den besondern Alcionum,
eine neue Art eines versteineten Seeigels,
und eine sonderbare Versteinung eines Zoos-
phiten; worüber sie den Naturforscher 8tes
Stück Tab. 5, 11tes Stück Tab. 4, und
13tes Stück Tab. 3 nachsehn können.

Noch besitzt er eine feltne Art einer An-
timonialstufe aus einer Grube bey Carta-
gena in Amerika. Das Antimonium be-
steht aus tropfsteinartigen Säulen, die durch
eine Zinnoberguhr, mit welcher sie größten-
theils überzogen sind, schön roth gefärbt
worden.

Ferner einen sehr reinen Quarzkristall,
sammt Prisma, doppelten Pyramiden, und
18 Flächen; er ist etwa einen Viertelzoll
lang, und ein paar Linien dick. Mitten in
diesem Kristalle steckt ein andrer von der
nämlichen Figur, nur in etwas milchfärbig;
es kann seyn, daß es auch nur eine Höle
ist welches mir aber, so wie man das Stück
ansieht, gar nicht wahrscheinlich vorkömmt.
Herr Lacquet hat dieses merkwürdige Stück
in Unterkrain gefunden, und einen halben
Souverain drauf gesetzt, wenn ihm jemand
ein zweytes bringt.

Ist er so glücklich, noch eins zu be-
kommen, so will er eins davon zerschlagen,
um

um zu sehn, ob es einen Kern hat, oder nicht? Wäre ersteres, so bekömmt Ritter Bergmanns System dadurch einen gewaltigen Stoß.

Aus dem Vicentinischen sind hier Basaltsäulen von beträchtlicher Größe zu sehn, wovon einige glasartig sind, andere nicht.

Uebrigens besitzt er auch viele Versteinerungen, worunter manche sehr merkwürdig sind unter andern eine Suite von 50 Stücken, worüber er eine Abhandlung geschrieben hat, die Herr Diakonus Schrötter in sein lithologisches Journal einrücken wird. Sie sind alle aus einem ausgebrannten Vulkanen, und enthalten viele neue Stücke, die bald in bald auffer der Lava stecken.

Von gemischten Steinen hat er eine beträchtliche Anzahl; darunter sind viele, deren Bestandtheile noch nicht bestimmt genug sind. Besonders nimmt sich darunter der von Herrn Hacquet im ersten Bande seiner Orictographie beschriebene Wittelstein aus. Da solcher von vielen Mineralogen angefochten, und von einigen als ein Un Ding angesehen ward, so hat sich derselbe entschlossen, noch mehrere und überzeugendere Versuche mit demselben vorzunehmen, und sie in dem dritten Bande seiner Orictographie bekannt zu machen.

Und nun genug von diesem instruktiven Naturalienkabinette! Ich wünschte, daß je-
des



des Land einen so eifrigen und geschickten Naturforscher hätte, als Hacquet ist; der sich die Erweiterung der vaterländischen Naturkunde eben so sehr angelegen seyn liesse, als er.

Nachmittag wollte ich bey dem Freyherrn Siegmund von Zoiss mein Empfehlungsschreiben abgeben; ich hatte aber das Misvergnügen, zu erfahren, daß er bereits vor einigen Tagen verreiset sey. Ich konnte also auch sein Naturalienkabinet nicht sehen, das von Beträchtlichkeit, und besonders mit schönen Laven besetzt seyn soll.

Nun etwas von der Hauptstadt:

Laubach ist ein angenehmer lebhafter Ort, der ohne Vorstädte, über 500 Häuser, und im ganzen bey 15000 Einwohner hat. Sie sehen also, mein Bester, daß er um den dritten Theil mehr bevölkert ist, als Klagenfurt. Die Ursache ist wohl die unmittelbar von Triest nach Grätz durchgehende Heerstrasse, und vielleicht auch eine grössere Industrie, welche man insgemein den Krainern vor den Kärntnern einzuräumen pflegt. Dieß wenigstens ist gewis, daß die Tiessische Tuchmanufaktur in Klagenfurt nie empor gekommen wäre, wenn sie sich nicht mit krainischen Spinnerinnen und Webern versehn hätte. Noch ist wollen die Kärntner nicht gerne dabey arbeiten.

Der Fluß Laubach theilt die Stadt in zwey Helften, so, daß der eine Theil derselben in Oberkrain, und der andere in Unterkrain liegt. Die vorzüglichsten Gebäude sind: das Rathhaus, das Schauspielhaus, die Kaserne in der Petersvorstadt, das grubersche Gebäude, und das Baron Sigismund Joissische Haus. Das Theater wurde unter der geschmackvollen Direktion Sr. Excellenz des ihigen Hofkanzlers in Wien; Grafen Heinrich von Auersberg, und des Grafen von Brigido, aufgeführt. Es ist ein schönes ansehnliches Gebäude, und es wäre nur zu wünschen, daß es nicht so lange öde stünde. Wenn sich dessen nicht eine wandernde Truppe auf etwa ein oder zwey Monate bedient, so steht es immer leer. Das grubersche Gebäude ist eines der artigsten, es hat eine von Schmid gut gemalte Kapelle, und eine Sternwarte. Das Joissische Haus ist ebenfalls sehr schön, und soll durchaus sehr niedlich meublirt seyn.

Der Baron Siegmund von Joiß besitzt außer der obenerwähnten Naturaliensammlung, auch eine zahlreiche und gewählte Bibliothek, und eine artige Sammlung von Kupferstichen. Er wird von jedermann als ein Menschenfreund, als ein eifriger Beförderer der Wissenschaften, und als ein Mann gerühmt, der selbst viele Kenntnisse besitzt. Unter den Kirchen ist die Domkirche die schönste.



ste. Außerdem hat mir auch noch ein neues Gebäude in einer Vorstadt sehr gut gefallen, das von Nonnen bewohnt wird, deren Namen mir entfallen ist.

Der Bischofshof, woran dermal gebaut wird, wird nicht minder ein sehr artiges Palais werden. Das Schloß, oder die Burg, liegt auf einem mit Bäumen und Buschwerk sehr stark bewachsenen Berge, der Schloßberg genannt, und nimmt sich im Prospekt ganz artig aus.

Die Gassen sind ziemlich enge, und die Plätze klein; eigentlich giebt es gar keine Plätze, denn der Hauptplatz vor dem Rathhause gleicht mehr einer Gasse, als einem Platze.

Die hier befindliche Landesregierung führt den Titel einer Landeshauptmannschaft. Sie besteht aus einem Präsidenten, welches dermal des Grafen von Lamberg Excellenz sind, aus einigen Landrathen vom Herrn- und Ritterstande, und aus den übrigen Beamten.

Auf dem hiesigen Lyceo und Gymnasio werden die niedern lateinischen Schulen, die Theologie, Philosophie, Physik, Mathematik, Astronomie, Geschichte, Chirurgie und Anatomie u. gelehret. Für die Rechte, für die Medicin, Landwirthschaft, Naturgeschichte, Technologie, Handlungswissenschaft, Polizey, und Finanzen

nanzwissenschaft aber sind leider noch keine Lehrstühle errichtet. Unter den dabey angestellten Direktoren und Lehrern zeichnen sich außer Hacquet noch vorzüglich der Freyherr von Taufferer, die Herren Professoren Pogatschnik, Amichel, und Knaver aus. Taufferer ist Präsekt der sechs untern Schulen, und steht seinem Amte bereits bey 30 Jahre mit vielem Ruhme vor. Pogatschnik, Prof. Juris Canonici, soll vorzügliche Kenntnisse in der Geschichte, und Knaver (*) in den schönen Wissenschaften besitzen. Amichel hat sich im Fache der Naturlehre bereits rühmlich bekannt gemacht. (**)

Die Normal Schule wurde hier im Jahre 1775 eröffnet; sie hat ist gegen dreyhundert Schüler, und ist gewiß eine der besten Schulen in den österreichischen Staaten. Die Gegenstände, die gelehrt werden, sind:
Die

(*) Er hat einige Reden des Cicero sehr gut übersetzt.

(**) Amichel Ant. Dissertatio de Centro gravitatis, c. f. Labaci, 8. 1781.

— — — de motu in genere, c. f. 8. Labaci 1780.

— von Serberths Abhandlung von der Federkraft des Wassers und einiger anderer flüssiger Körper, aus dem Lat., mit Kupf. 8. Laub. 1780.

Herm. Reis. II. Th.

B



Die Schullehrmethode überhaupt; der Katechismus, und die ersten Gründe des Lateins; die freye Handzeichnung und die ersten Gründe der Bau- und Werkkunst; die deutsche Sprachlehre, Recht- und Schönschreibekunst; das Diktandoschreiben; die Rechenkunst; die Anfangsgründe des Lesens, Buchstabirens, Schreibens &c.

Unter den dabey angestellten Lehrern ist vorzüglich der Herr Direktor und Schulkommissionrath Kummerdey (*) und Herr Herrlein zu nennen; der erstere ist ein vortreflicher Sprachforscher, und der zweyte ein überaus gefälliger Mann; er besorgt das Zeichnungsfach, und ist auch selbst ein sehr guter Portraitzeichner.

Das ganze Studien- und Schulwesen des Landes besorgt Herr Joh. Nep. Graf und Herr von Edling, welcher zu Bischofslack wohnt; ihm hat man hauptsächlich die gegenwärtige Blüthe der kralnerischen Schulen zu danken.

Die hiesige Kaiserl. Königl. Agrikultursocietät hat seit ihrer Entstehung, unter der einsichtsvollen Leitung ihres würdigen

(*) Er hat seither ein Werk über die Sprachkunde der Slaven und Russen ausgearbeitet, und an die russischkaiserl. Akademie in St. Petersburg gesandt, welches sehr vortreflich seyn soll.

digen Direktors Herrn Grafen von Hohenwart, und mit der rühmlichen Thätigkeit Ihres beständigen Secretairs des Herrn Professors Hacquet, ausnehmende Fortschritte gemacht. Sie ist die einzige unter den patriotischen Gesellschaften in den k. k. deutschen Landen, welche bishero Ihre Schriften öffentlich durch den Druck bekannt gemacht hat. Gegenwärtig sind vier Bände davon heraus, die auch von Ausländern mit Beyfall aufgenommen worden sind. Graf Hohenwart ist im Lande als ein sehr gelehrter Mann bekannt; besonders soll er viele Kenntnisse in der Münz- und Alterthumskunde besitzen, wovon er auch eine schöne Sammlung hat.

Die Bibliothek der ehemaligen Jesuiten soll ganz ansehnlich gewesen seyn; sie ist aber im Jahr 1774 durch eine wütende Feuerbrunst beynabe gänzlich in die Asche gelegt worden. Unter den Privatbibliotheken zeichnen sich, außer den bereits genannten, noch die des hiesigen Herrn Bischofs, und die des Herrn Grafen von Edling zu Bischofslack aus. Es ist auch eine öffentliche Bibliothek im Bischofshofe, und eine dergleichen bey den Franziskanern, die aber nur alte Bücher besitzen. Außerdem ist noch die beträchtliche Büchersammlung des sel. Landraths von Busetti anzumerken; nicht minder die des Stiftes Gittich, welche unter dem jetzigen Abte sehr vermehrt wird.

Die Wissenschaften und die Litteratur überhaupt werden, wie Sie aus dem, was ich Ihnen bisher zu sagen die Ehre hatte, schon bemerkt haben, in diesem Lande eben so gut, wo nicht besser, kultivirt, als in den übrigen kaiserl. deutschen Staaten; Vesterreich allein ausgenommen, also die Hauptstadt der Balanz ein zu großes Uebergewicht giebt. Die vornehmern Krainer legen sich stark auf fremde Sprachen, vornemlich auf die französische, und italienische, als wozu sie einen vortreflichen Accent haben. Dies läßt sich insonderheit vom Frauenzimmer behaupten. Auch das Deutsche sprechen einige sehr angenehm aus; besonders die Buchstaben ß, s, und s. Nur wäre zu wünschen, daß die gute Lektüre allgemeiner würde; denn es giebt leider nicht nur allein hier, sondern auch in den angränzenden Ländern noch sehr viele Eltern, die es nicht ausstehen können, ihre Kinder in einem andern Buche, als in dem Katechismo, oder im Evangelienbuche lesen zu sehen. (*)

Lektüre und Litteratur wurden im vorigen Jahrhundert in Krain noch mehr betrieben als igt. Es war die bekannte Academie.

(*) Die Bibel ist dem gemeinen Volke überhaupt zu lesen verboten; und auch bey Vornehmern trifft man selten eins an.

demia oporosorum in Laubach, welche dieses bey der Nation bewirkte. Diese Akademie, deren Erneuerung sehr zu wünschen wäre, ist vor ungefehr 60 Jahren erloschen. Inzwischen hat Krain auch noch Izt seine Nationasschriftsteller, auf die es stolz seyn kann. Unter andern haben sich nun die krai-nerische Sprachkunde besonders der schon ge- nannte Herr Direktor Kummerdey, und der Pater Markus, ein Augustiner = Diskalceat verdient gemacht. Der Pater Damascen, ebenfalls ein Diskalceat, und der Pater Marzelin, ein junger Franziskanermönch, haben einige Gedichte in krai-nerscher Sprache geschrieben, die ihre Verdienste haben.

Man findet hie und da in den Biblio- theken manche vortrefliche Manuscripte in sla- vischer oder krai-nerscher Sprache, die ver- dienten bekannter gemacht zu werden. Un- ter andern hat man ein Gedicht im Slavi- schen, das Turnier zwischen Ritter Lam- berg und Pegam betitelt, das hohen poe- tischen Schwung hat. (*)

Der Herr Konsistorialrath und Direktor bey St. Peter allhier, Priester Japel, soll
B 3
eine

(*) Dies Gedicht ist seither von dem jungen feurigen Dichter Linhard übersetzt worden, und steht in seinen Blumen aus Krain fürs Jahr 1780.



eine vortrefliche Sammlung alter slavischer Manuscripte, und auch einige von ihm selbst gefertigte Uebersetzungen davon besitzen. Kenner wünschen, daß er sie dem Drucke übergeben möchte.

Der Freyherr von Zois hat auf seinen vielfältigen Reisen verschiedene Schriften mit alten glogolischen und cirillischen Buchstaben, und mehr andere hieher gehörige Manuscripte gesammelt, die für kralnerische Litteratur, und für die Sprachforscher überhaupt, sehr wichtig seyn müssen.

Die Herren Kummerdey, Zapel, und Pater Markus haben sich, wie ich höre, vereinigt, um gemeinschaftlich an einem Werke zu arbeiten, welches die Grundsätze, und die Rechtschreibung der kralnerischen Sprache bestimmen soll. Das wird für ihre Nation gewiß ein sehr wichtiges Geschenk seyn; denn von diesen Männern läßt sich mit Grund etwas Gutes erwarten.

Leben Sie wohl!

Dreyzehnter Brief.

Jdrla den 3ten Julii.

Am 29sten reiste ich von Laubach ab, und kam über Oberlaubach, und Loitsch hieher; der ganze Weg beträgt drey Posten.

Ich

Ich wahr sehr begierig, bey der Mauth auf dem Moraste vor Laubach den röthlichen Meersand zu sehen, den Herr Ferber allda bemerkt haben will. S. seine Briefe aus Wälsbland S. 9.

Allein, ich habe statt desselben nichts weiter, als einen eischüssigen, mehr ins Gelbe fallenden groben Kalksand gesehen.

Hier fängt sich der bekannte große Morast an, dessen Ausdünstungen den Einwohnern von Laubach eben so schädlich sind, als seine unfruchtbarkeit dem ganzen Lande. Das Uebelste hieben ist noch dieses, daß er oft einige Monate unter Wasser steht, wenn der Laubachfluß über seine Ufer steigt.

Die Bemühungen, welche man anwende um dieser Unannehmlichkeit abzuhelfen, sind Ihnen vielleicht noch nicht bekannt? Hier haben Sie eine kurze Nachricht davon:

Wenn die Ausdrockung des Morastes je möglich werden sollte, so muß er vor Ueberschwemmungen in Sicherheit gesetzt werden; da nun diese Ueberschwemmungen daher rühren, daß sich die Laubach in einem mächtigen Bogen durch einen großen Theil der Stadt fortkrümmt, und von Häusern sehr enge eingeschlossen wird, welches verursacht, daß sie oft außerordentlich anschwellt, so muß durch einen Kanal der größte Theil des Wassers aus den Bogen weggeleitet werden.

Diese Nothwendigkeit hat man schon in älteren Zeiten eingesehen, und deshalb verschiedene Versuche gemacht; der letzte geschah im Jahr 1773. Ein gewisser Fremaut erboth sich den Kanal um eine gewisse Summe herzustellen. Der Vorschlag wurde angenommen, und Fremaut zum Direktor bestellt. Allein er starb bald darauf. Herr Abbé Gruber, Navigations-Direktor am Saustrome, machte einen neuen Vorschlag, der sich auf 84000 Gulden belief, nachher aber auf 60000 fl. herabgesetzt wurde. Er kam unter Grubers Aufsicht zur Ausführung.

Die Länge des angelegten Kanals beträgt nach Einigen 1014, nach Andern aber 1047 Klafter, und soll 2 1/2 Klafter Fall haben. Man fieng die Arbeit mit vielem Eifer an; allein, da die verlangte Summe ausgegeben, und der Kanal noch nicht zur Hälfte fertig war, so fieng man an, das Werk mit ungünstigen Augen zu betrachten.

Ueber den Kanal wurde eine prächtige Brücke gebaut, die 38 Klafter lang, und mit 11 Bogen versehen ist; auch eine Schleuse angelegt, und bereits über 130,009 Gulden ausgegeben; (*) allein! noch ist der Kanal

(*) Man will alle Kosten, die seit dem Jahr 1773 auf diese und ähnliche Unternehmungen in Krain verwendet worden, bereits auf 300,000 Gulden berechnen.

nal nicht vollendet, und man zweifelt, daß er zufolge des ersten Plans bey seiner Vollendung den Ueberschwemmungen wirklich steuern werde.

Gegenwärtig ist die Direktion dem Herrn Obristleutenant Baron von Struppi aufgetragen, von dem man sich sehr viel verspricht.

Sie sehen, mein Bester, mit welchem Aufwande unsre große Monarchin, Ihren Ländern aufzuhelfen sucht.

Denken Sie sich zu dieser Summe noch die erstaunlichen Summen hinzu, die Sie zu Austrocknung und Fruchtbarmachung öder Plätze und Moräste in Ungarn, Siebenbürgen, in Oesterreich, und anderwärts, aufgewendet hat, und diese Verehrung für eine so erhabne Fürstin muß sich in Ihre Seele drängen. Aber auch, Welch eine selige Wohlthat ist so eine Anstalt für ein Land, wie Krain! Die Bevölkerung ist hier ansehnlicher, als man vermuthen sollte, das steinigste Land giebt also nicht Brod genug. Stellen Sie sich den Morast als eine Fläche von beynahe 40,000 Joch Landes (*) vor, die ist fast ganz öde liegt, und Sie werden finden, daß, wenn

B 5

sie

(*) Das Joch zu 40 Klafter lang, und 40 Klafter breit gerechnet.



sie angebauet wäre wenigstens 600,000 Messen von allerley Getreide auf derselben gefechnet werden könnten; diese würden 60,000 Menschen durch das ganze Jahr hindurch ernähren, und wenigstens eine halbe Million Gulden in Cirkulation bringen.

Eine Stunde von Laubach ist eine ziemliche Strecke dieses Morastes einem Herrn v. Torn zum Eigenthum übergeben worden, und man sieht mit Vergnügen, daß sie bereits größtentheils fruchtbar gemacht ist,

Als man den obgedachten Kanal grub, traf man auf eine Lage eines sehr leichten Torfes, worinn natürliches Berlinerblau eingesprengt war, Dieß ist grade das Gezeutheil von demjenigen, welches zu Bleyberg in Kärnten gefunden wird, und wovon ich Ihnen in einem meiner vorhergehenden Briefe Nachricht gab. Die Natur muß hiebei auf verschiedenen Wegen, und in verschiedenen Beymischungen, doch die nämliche Wirkung hervorbringen.

Oberlaibach ist ein grosser Markt; nur ist zu beklagen, daß er noch keine Schule hat. Nicht weit davon liegt die Karthause Freudenthal, die sehr reich seyn, ihre Einkünfte aber auf keine Art zu irgend einem nützlichen Institute, das Wissenschaften und Erziehung zur Absicht hätte, anwenden soll. Einer der vorzüglichsten Gegenstände der Einkünfte dieser Karthause ist der Holzhandel nach

Laus

Laubach zc. denn da der Laubachfluß hier bey seinem Ursprunge auch gleich schiffbar ist, so hat man die Bequemlichkeit, das Holz auf demselben durchaus mit geringen Kosten zu transportiren.

Ben Loitsch verläßt man die Heerstraße, und lenkt nach Idria ein, als wohin ein vortreflicher Seitenweg gemacht ist; er wurde im Jahre 1765. angelegt, weil man den Monarchen in Idria erwartete. Dieser Weg geht meistens die bestangebauten Hügel vorbei, die dem Auge ein reizendes Gemälde darstellen.

Idria liegt bekanntermassen in einem tiefen Thale; die Gebäude des Städtchens liegen sehr zerstreut, sind meistens auf Hügel gebaut, und fast jedes mit einem Garten umgeben. Dieser Anblick ist für ein fremdes Auge sehr frappant; es ist ein ländliches Bild, daß mit seiner unregelmässigen Schönheit hinreißt.

Ein Ungefehr veranlaßte, daß ich noch am nemlichen Abend dem Directeur der hiesigen Quecksilbergruben, dem k. k. Kammerherrn und Bergrathe, Herrn Grafen von Inzagi, meine Aufwartung machen konnte, welcher mir auf die mitgebrachten Empfehlungen die Befahrungen der Gruben sogleich auf das gütigste antrug.

Am 30sten besah ich einlge Mineraliensammlungen, die ein paar der hiesigen Bes
am



amten-besitzen, sich aber blos auf die hiesigen Quecksilbererze einschränken. Die erste ist die des Bergverwalters Herrn Schabers, welche einige vortrefliche Stücke enthält, die igt in der Grube nicht mehr zu haben sind. Dabin gehören viele Arten des kristallinschen Zinnobers,

Die Zweyte besitzt der Waldbereiter Herr Leitner, die vor ihm obigen nichts besonders hat. Herr Leitner besitzt aber außer dem noch eine hübsche Collection der in Krain wachsenden Holzarten und Gesträuche, die er nach Linné geordnet hat, und deswegen merkwürdig ist, weil er unter tausend Waldbeamten in den östereichischen Staaten vielleicht der einzige ist, der sich um Waldbotanik bekümmert.

Uebrigens hatte ich heute das ganz ausnehmende Vergnügen, den k. k. Kammerherrn und Landrath in Krain, Herrn Grafen von Edling, kennen zu lernen. Er ist zugleich, wie ich schon erwähnt habe, k. k. Komissarius der krainerischen Schulen, Ritter des blauen Bandes von Bayern, und wirkl. geheimer Rath des Fürst-Bischofs von Freysingen; ein noch junger Mann voll Thätigkeit, dessen ausgebreitete Kenntnisse und edle menschenfreundliche Denkungsart mir Bürge sind, daß Oesterreichs Staaten einst einen Minister in ihm verehren werden, der mit
wohl

wohlthätiger Weisheit über die Rechte und das Glück der Menschheit wachen wird.

Am 1sten dieses besuhr ich die Grube, besah die Taggebäude, die Schlemmwerke, und das Brennhaus.

Nachdem Ihnen das hiesige reiche Quecksilberbergwerk aus Ferbers Beschreibung ohnehin bekannt ist, und Sie auch in dem zweyten Bande von Hacquets Oryctographie bessere und ausführlichere Nachrichten davon lesen werden, so will ich das, was ich gesehen habe, hier nur kurz zusammenfassen.

Ueber das Mundloch des Einfahrtsstollen ist ein artiges Haus gebaut, das mit einem eisernen niedlich gearbeiteten Gitter verschlossen ist. Da dieses Gebäude mitten in dem Städtchen liegt, so ist das etne der bequemsten Anfahrten, die man nur sehen kann.

Er heißt der Antonistollen, und ist durchaus mit starken festen Kalksteinen ausgemauert, so wie es fast alle Stollen und Strecken in dieser Grube sind. Die Rollen sind statt hölzernen Fahrten mit steinernen Staffeln versehen. Ueberall trift man Reinlichkeit und Ordnung an, und man kann mehrere Stunden mit meisten seidnen Strümpfen herumfahren, ohne sie zu beschmutzen.

Aus allem diesen können Sie leicht schließen, mein Freund, daß dieser Grube das Lob, daß sie die schönste in der Welt sey, mit Recht zukömmt.

Ich



Ich fuhr bis zum Sumpfe des Barbasraschachts und stand also in einer Teufe von 113 Lachter.

Das Holotrichum des Herrn Skopoli traf ich auf einigen Strecken so häufig an, daß ich auf demselben, gleichsam wie auf Federn, auftrat. Das was ich sonst aus der Grube mitbrachte, besteht in schönem tropfsteinartigen grünlichen Eisenvitriol, in Spiegelschiefen mit viel laufendem Quecksilber, und in einigen Zinnoberarten; besonders schöne Stücke sind nicht mehr zu erhalten, und ich habe im Scheidhause einige hundert Stücke durchsucht, um nur etliche Stufen von kristallisirten Zinnober zu bekommen.

Die Förderung geschieht durch zwey Trib- und Kunstschächte, die ihr Aufschlagwasser aus dem hier vorbeylaufenden kleinen Flusse Iderza erhalten.

Dieses Aufschlagwasser wird durch einen ganz vortreflichen gemauerten Kanal auf die Künste geführt; man hat ihn, um das Holz, das hier bereits zu mangeln anfängt, zu ersparen, vor ungefehr zwölf Jahren zu bauen angefangen, und vor einigen Jahren mit etlich und zwanzig tausend Gulden Aufwand vollendet. Er ist 1650 Lachter lang, und bey nahe wie ein halbes Ey gestaltet: um ihn recht wasserfest zu machen, ließ man pouzzollanerde aus Italien kommen, die man in den Mörtel mischte. Die einzige Unbequemlich-

felt

Zeit bey diesem Kanale besteht nur darinne, daß er an den meisten Orten mit Brettern bedeckt werden muß, um das Eindringen der herabrollenden Berge und Schneelähnen zu verhindern; welches aber, ohne eine große Strecke des Gebirges abzugraben, nicht vermieden werden kann, außer man wollte ihn mit einer gewölbten Mauer bedecken, wodurch auch das Einfrieren im Winter unterbleiben würde.

Ich wünschte sehr, daß man bey den Eisenwerken in Oesterreich, Steyermark, und Kärnten ic. die igt üblichen Glader- oder Gerinnwerke, welche so viel Holz und Reparationen kosten, abschaffen, und dafür solche gemauerte Kanäle einführen möchte.

Freylich fodern sie bey ihrer Erbauung einen ungleich größern Aufwand, als die hölzernen; und dieser Aufwand dürfte die Kräfte mancher Hammergewerke übersteigen, Allein, so etwas darf ja nicht auf einmal gemacht seyn, und außerdem glaub' ich nicht, daß in obgedachten Ländern ein einziges Eisenwerk ist, bey dem es nöthig wäre, einen eben so langen Wasserkanal zu führen, wie in Idria. Die meisten fodern nur eine Länge von 50 bis 200 Klafter, und dürften an den meisten Orten nur von 1000 bis 4000 Gulden zu stehen kommen; wenn ein Gewerk alle Jahre den vierten bis achten, auch nur den zehnten Theil ausfwenden wolle, so wird'

er



er sich gewiß nicht weh thun, binnen wenigen Jahren aber einen Kanal herstellen, der ihn auf ein halbes Jahrhundert nichts kosten würde.

Man denke sich nur die große Anzahl der schönsten Stämme Holz; die die igtgen Fluderwerke bey ihrer Erbauung fordern; die geschwinde Verfaulung derselben; die daher entstehende unaufhörliche Reparaturen, und endlich die Gefahr, daß solche bey jeder Anschwellung des Flusses nicht zerrissen werden, wie es den auch sehr oft geschieht.

Wenn man all dieses zusammendenkt, und die Kosten vergleicht, so wird jedermann finden, daß die gemauerten Kanäle in allem Betracht vortheilhafter sind, besonders in jenen Gegenden, wo man vorzügliche Ursache hat, das Holz zu schonen, und wo Kalk und Thon nicht selten sind.

Um sie wasserfest zu machen, kannt man, nach den Versuchen, die man in Schweden und anderwärts gemacht hat, statt der Pouzzollanererde, mit vielem Vortheile Eisenschlacken anwenden; sie geben, unter den Mörtel gemischt, ein sehr bindendes und dauerhaftes Mauerwerk ab, das vom Wasser nicht sobald unterwaschen, und aufgelöst werden kann.

Derjenige Gewerk aber, der sich nicht im Stande fühlt, ein solches Unternehmen auszuführen, wird sehr wohl thun, wenn

er die ighigen Fludertwerke statt der hölzernen, auch nur mit gemauerten Pfeilern unterstützt; dieses steht ganz gewiß in dem Vermögen eines jeden, und erspart gleichwohl viel Holz und Reperationskosten.

Doch ich kehre nun wieder in die Grube zurück. Die Heraus-schaffung der Erze geschieht mittelst eines 140 Lachter langen, und etwas über 4 Zoll dicken Seiles auf die überall gewöhnliche Art; nur hat man hier eine besondere Verpichtungsart der Seile, welche in dem feuchten Schachte gerne faulen, die verdient, allgemein bekannt gemacht zu werden; man hat mir folgendes Recept davon mitgetheilt:

Man nimmt

265	Pfund	Pech.
140	— —	Unschlitt.
30	— —	Terpentin, und
30	— —	Leinöl.
<hr/>		
465	Pfund.	

Diese Masse wird in fünf Kesseln bis zur Honigdicke eingekocht, und damit die Seile verpicht; woben aber noch anzumerken ist, daß auch die kleinen Theile des Seiles, eh es gesponnen wird, in dieser Masse getränkt werden. Ein solches Seil wiegt hier 20 bis 25 Zentner.

Herm. Reis. II. Th. C

Die



Die Borzüglichkeit dieser Verpflichtungsart besteht darinnen, daß die Masse, wenn sie erhärtet ist, viel biegsamer ist, und nicht so leicht abspringt, folglich auch die Masse nicht sobald eindringen läßt, als das Schiffspech, welches man ehedem hiezu gebrauchte.

Die Erze kommen nun in die Scheid- und Pochhäuser, deren Manipulation Ihnen ohnehin bekannt ist.

Man hat zwei Poch- und vier Waschwerke, dann acht Schlemmheerde.

Daß der Schlich mit Thon vermischt, und daraus Ziegel gemacht werden, die man mit andern Quecksilbererzen in dem Brennofen einsetzt, daß wissen sie auch; folglich darf ich zur Brennmanipulation übergehn, die seit Serbers Beschreibung etwas verändert worden.

Serber hat seinen Brennofen mit Mündeln vorgestellt, welche man aber nun gänzlich abgeschafft, und dafür erdene Kanäle eingeführt hat.

Die Mündeln hatten das Ueble, daß der Quecksilberdampf sowohl, als der Holzrauch, in ihren Biegungen zu oft anstoßen konnte; er setzte folglich zu viel sogenannten Stupp an, den man als eine Art Sublimat ansehen kann, welcher nicht zu lebendigen Quecksilber zusammen liefe. Außerdem waren sie auch beschwerlich auszuputzen, und nicht gut zu lutiren, daher das Lutum öfters absprang.

Durch

Durch die igt eingeführten Rinnen, deren jeder Ofen viere hat, ist diesen Unbequemlichkeiten ganz abgeholfen worden. Jede Rinne hat zwey Schuh Länge, einen Schuh in der Weite, ist bey zehn Zoll tief, gegen zwey Zoll dick, und inwendig glasirt.

Es haben einige geglaubt, daß bey diesen Rinnen eine andre Unbequemlichkeit eintreten würde; diese nämlich, daß der Luftzug zu stark durch dieselben durchgehen, mithin der Quecksilber auch sich zu kurze Zeit in demselben aufhalten würde, um sich gehörig zu verdicken; folglich würde allzuviel Dampf in die sogenannten Rauchkammern übergehn, mithin sehr viel Quecksilber zum Ramin hinausfliegen.

Dies würde auch in der That geschehen, wenn man die Rinnen nicht so gelegt hätte, daß sie in der Mitte einen beträchtlichen Fall haben, als wodurch die Heftigkeit des Luftzuges Einhalt geschieht.

Inzwischen ist es doch wahr, daß noch sehr viel Quecksilber zum Schornstein hinausfliegt; ich selbst habe im Dache desselben eine unzählbare Menge Quecksilbertropfen gefunden, die für verlohren zu achten sind.

Allein, man steht bereits im Begriffe, diesem Uebel abzuhelfen; dadurch nämlich, daß man zu jeden Ofen noch eine Rauchkammer hinzubauen will. Von dieser ganzen Einrichtung hat mir der hiesige geschickte



Bergverwalters Herr Schaber ein Model gezeigt, daß er zu dieser Absicht verfertigt hat.

Wenn der Dampf so lange herumgeführt wird, bis er sich fast gänzlich verdickt, und in die Wassergefäße zusammen läuft, so wird auch gewiß wenig mehr zum Kamin hinausgehen; ganz wird es vielleicht nie zu vermeiden seyn, außer mit beträchtlichen Kosten. Es kömmt hiebey nur darauf an, daß man den Verlust des Quecksilbers, und die übrigen Unbequemlichkeiten, mit den Kosten der Verbesserung kombinirt, und also auf die minderkostbarste Art dem Zwecke am nächsten zu kommen sucht; als welches sich von der Geschicklichkeit der hiesigen Officiers auch nicht anders vermuthen läßt.

Das aus den Kapellen, oder Gefäßen, geschöpfte Quecksilber kömmt nun in die Bindstube, alwo es in Hammel- und Ziegenfelle gebunden wird, die auf ungarische Art mit Alaun bereitet sind, die man auch die Sämischgerbercy nennt. Alle diese Felle, deren man doch jährlich zwey- bis drey tausend Stücke nöthig hat, werden von den Bergleuten und Bauern hier in der Gegend, und in der Nachbarschaft herum, bereitet; sie verstehen mit dieser Gerbercy so gut umzugehen, wie ein gelernter Sämischgerber.

Sie

Sie können hieraus auf die ansehnliche Schaf- und Ziegenzucht in Krain schließen.

Ein jedes Fell, oder Lagel, wie man es hier nennt, hält gewöhnlicherweise 150 Pfund; doch werden auch kleinere, von 100 bis zu etlichen Pfunden herab, eingebunden.

Dermal ist die Quecksilbererzeugung viel minder, als sie zu Ferbers Zeiten war, obwohl sie in einem bey Trattner in Wien, heuer 1780, gedruckten Werkchen; Erbes Beschreibung für die studirende Jugend 2c. auf 15000 Zentner angegeben wird; welche eine ungeheure Summe! Politische Ursachen sollen zum Grunde liegen, daß sie herabgesetzt wurde.

Im Jahr 1775, sind z. B. nur 1506 Zentner, 47 $\frac{1}{2}$ Pfund erzeugt worden; ist aber steigt man damit wieder höher, und im künftigen Jahr gedenkt man 2000 Zentner zu liefern.

Der größte Theil hievon wird nach Triest gebracht, allwo die k. k. Bergwerksprodukten-Verschleiß-Direktion zu Wien ein eignes Magazin hat; das übrige kommt nach Wien, oder wird in loco verkauft.

Hier kostet das Pfund zwey Gulden; die Verschleiß-Direktion vergütet aber jeden Zentner nur mit 100 Gulden.



Die Einnahme belief sich im
 Jahre 1775 auf — 166,295 fl. — fr.
 Und die Ausgaben auf — 80,514 fl. 42 fr.
 Folglich blieb ein reiner
 Ueberschuß von — 85,780 fl. 18 fr.

Allein dieses Jahr war etwas der geringsten; denn man kann den reinen Ueberschuß nach der izzigen Erzeugung allemal im Durchschnitt auf einmal hundert tausend Gulden annehmen.

Nach einer Bilanz, die ich in die Hände bekommen habe, belief sich der reine Nutzen von 1766 bis 1775, also binnen 10 Jahren, auf 1,761,076 fl. 12 $\frac{1}{4}$ fr; folglich auf ein gleiches Jahr auf 176,107 fl. 37 fr. Es ist aber hiebei zu bemerken, daß durch den größten Theil der obigen zehen Jahre die Quecksilbererzeugung jährlich auf 3000 Zentner getrieben wurde.

Schon viele haben sich gewundert, warum man in Idria, oder sonst wo in den k. k. Ländern, noch keine Zinnoberfabriken angeleget hat, da doch diese Staaten die dazu nöthigen Materialen, nämlich Quecksilber und Schwefel, in Ueberflusse besitzen; die eigentliche Ursache weiß niemand anzugeben. Einige glauben, es lägen Staatsgeheimnisse zum Grunde, und man könnte die Holländer nicht so gerade vor den Kopf stoßen.

Inzwischen wurde mir versichert, daß man im fünfzehnten Jahrhundert wirklich in einer beträchtlichen Menge Zinnober in Idria gemacht habe.

Auch ist vor etlichen fünfzig Jahren vom Hofe ein Laborant hieher geschickt worden, der Zinnober, Sublimat ic. machen wollte; seine Versuche sind aber schlecht ausgefallen.

Gleiche Bewandniß hatte es auch mit einigen venetianischen Weibern, die vor einigen Jahren hieher kamen, und sich erbothen, Zinnober zu machen, der so gut seyn sollte, wie der Venetianische.

Die Dekonomie des ganzen Werkes hat eine vortrefliche Einrichtung.

Die Anzahl der wirklich arbeitenden Bergleute beläuft sich jezo auf 485 Köpfe, ohne die Ober- und Unterbeamten zu rechnen.

Der Gehalt der Hüttenleute, und der Aufseher über die Wasch- und Scheidhäuser beläuft sich auf 130 bis 160 Gulden. Ein Maurer- oder Schacht- oder Grubenmeister hat täglich 20 fr.

Die Lohnungen der Hundstößer, Lehrer und Erzhäuser ic. steigen von 8 bis 17 fr. Die Klauberbuben bekommen 5 bis 6 fr.

Diesen Bergleuten gereicht zu besonderm Ruhme, daß sie sowohl über Tags, als in der Grube zu allen Arbeiten gebraucht werden können; sie sind Maurer, Zimmerleute, Tischler, und alles, was man verlangt;



Eine Sache, der sich vielleicht kein anders Bergwerk rühmen kann.

Das ganze Arbeitspersonale beläuft sich, mit Einbegrif der Holzknechte, auf 600 Köpfe.

Beamte, die diesem Werke vorstehen, sind viel; vielleicht zuviel. Hier haben Sie ein kleines Verzeichniß derselben:

Ein Oberdirektor.

Ein Oberamtsassessor.

Ein Buchhalter.

Ein Gerichts- und Kassenverwalter.

Ein Einnehmer oder Kassier.

Ein Kassenkontrolor.

Ein Bergverwalter.

Ein Schichtmeister oder Grubentrolor.

Ein Expetidor.

Ein Waldbereiter.

Ein Brennmeister, der seinen Adjunkten hat.

Ein Markschneider samt Gehülften.

Ein Bergwerksdoktor.

Ein Chirurgus.

Hiezu gehört noch eine ziemliche Anzahl Unterofficiers, und Aufseher, die ich Ihnen nicht zu nennen weiß.

Nun

Nun noch etwas weniges von Idria.

Idria ist bekanntermaßen ein kaiserliches Kammergut, wozu ein Terrain von ein paar Meilen im Umkreise gehört, und seine eigne Gerichtsbarkeit hat. Das Städtchen besteht aus 300 und einigen Häusern, und die Seelenmenge des ganzen kleinen Bezirkes beläuft sich auf vier tausend.

Die merkwürdigen Gebäude, außer den eigentlichen Bergwerksgebäuden, sind; das Schloß, die Pfarrkirche, das Schulhaus, das Theater, und das neue Wirthshaus.

Das Schloß ist ein altes unregelmäßiges Gebäude, das nur von einer Gewerkschaft erbauet wurde, und daher noch einen krainischen Namen trägt, der zu Deutsch Geswerkenburg heißt. Es wird von dem Direktor bewohnt; und zugleich befinden sich die Kanzleyen in demselben.

Die Pfarrkirche enthält nichtsbesonders.

Das Schulhaus ist ein hübsches Gebäude, welches Ihre Majestät erst vor wenigen Jahren aufführen ließen. Es dient zu einer Hauptschule für die neueingeführte Normal-
schullehre.

Diese Lehre ist hier in vier Klassen eingetheilt, wovon jede ihren eignen Lehrer hat. Die Gegenstände sind gewöhnlicher massen: Lesen, Schreiben, Rechnen, Geographie, die ersten Gründe des Lateins, Religion &c.



Es war mir ein unerwarteter, aber ein sehr freudenvoller Anblick, zweyhundert und achtzig Kinder (*) hler versammelt zu sehen, worunter mehrere von Adel sind: und die binnen zwey Jahren erstaunliche Fortschritte gemacht haben.

Graf Edling, der um die Schule zu visitiren hieher kam, und der hiesige Schuldirector, hatten die Güte, in meiner Gegenwart einige Kinder examiniren zu lassen, und ich muß gestehen, daß sie meine Erwartung sehr übertrafen; besonders hat sich ein junger Baron Zoiß sehr vortheilhaft ausgezeichnet.

Bevor diese Schule errichtet war, hatte man auch hler die sogenannten Schulmeister; und die Einwohner schickten kaum 50 bis 60 Kinder in die Schule; denken Sie sich nun den Unterschied!

Die Lehrer scheinen mir alle brave Leute zu seyn, und die ganze Anstalt erscheint unter Edlings weiser menschenfreundlicher Direktion, und bey dem rühmlichen Eifer des Herrn Grafen von Inzagi, und Herrn von Leitners in dem vortheilhaftesten Lichte.

Für

(*) Ist, im Jahre 1781, sollen sich bereits über 320 Schüler alda befinden.

Für Idria hat diese vortrefliche Schule noch das Gute, daß die Kinder der gemeinen Bergleuten in derselben Deutsch lernen, welches ihnen, besonders wenn sie nach fremden Landen wandern, ungemein nützlich ist; denn bisher verstand der größte Theil des gemeinen Volks bloß die Krainerische Sprache.

Nur etwas vermifste ich dabey, welches ich in der That nicht zu vermissen hoffte, nämlich eine Zeichnungsschule; jedermann sieht sogleich, daß dies für eine so beträchtliche Bergstadt eine der nützlichsten und nöthigsten Anstalten wäre. Auf mein Befragen, warum diesem Mangel noch nicht abgeholfen worden, gab man mir zur Antwort, daß der einzige Anstand nur noch der Gehalt des Lehrers wäre. Ich glaube aber, daß es nur auf eine Vorstellung ankäme, und zweifle nicht, der Hof würde es bewilligen.

Das Theater, welches Ihre Majestät, aus menschenfreundlicher Sorgfalt für das Vergnügen der Idrianer, aufführen lassen, ist zwar klein, aber doch ganz artig.

Sowohl die hiesigen Beamten, als der benachbarte Adel, machen sich öfters die vernünftige Unterhaltung, Schauspiele in demselben aufzuführen. Gestern gaben die erstern Fanny und den Kobold, und ich muß gestehen, daß sie mehr geletztet haben, als ich mir versprach.

Das



Das Wirthhaus merk' ich Ihnen nur deswegen an, weil es ein schönes Gebäude ist, das auf Kosten des Hofes erbaut wurde, um die Fremden unentgeltlich in demselben aufzunehmen; es hat zwey Stockwerke; und in dem zweyten befindet sich ein niedlicher Saal, der im Fasching nie leer bleibt.

Sie können sich leicht vorstellen, mein Vester, daß ich an so einem Orte keine lange Weile hatte; man hat mir meinen Aufenthalt, den ich eigentlich nur zum Unterricht bestimmte, auf alle Art angenehm zu machen gesucht; und nie werd' ich aufhören, mich mit warmer Empfindung des Vergnügens zu erinnern, das mir in diesem wenigen Tagen der Gräfin von Inzagi und Edlings angenehme Gesellschaft gewährte. Erstere ist eine gebohrne Gräfin von Dietrichstein, und eine artige lebhaftige Dame, die Lektüre und sehr viel Anstand besitzt.

Noch muß ich der freundschaftlichen Gefälligkeit des Herrn Buchhalters von Leitner, und der Herren von Kautschitsch und Gerlach erwähnen, denen ich dafür sehr vielen Dank schuldig bin.

Wenn Sie einst nach Idria kommen, so wird Ihnen der Zapfenstreich, denn man hier alle Abend schlägt, sehr auffallen. Es kommt aber daher, daß die Disciplin des Bergvolkes beynahe ganz militairisch ist; alle
Berg.

Bergleute sind in Kompagnien eingetheilt, die ihre eigne Montur, ihre Gewehre, und ihre Musik haben.

Sie halten auch bey der Einfahrt in das Städtchen eine beständige Wache, wo jeder Fremde seinen Namen angeben muß.

Einige Beamte machen die kommandirenden Officiere, und bey Festivitäten sieht alles ganz militairisch aus.

Die hiesigen Beamten tragen überhaupt eine Uniform, die ganz artig läßt; sie besteht in einem rothen Rocke mit schwarzsamtenen Klappen, in strohfarbenen Westen und Beinkleidern, in einem bortirten Hute mit Honneurs, und in einem Säbel mit godluens Port d'Epee.

Es ist die nämliche, die in Schemnitz, aber auch nur an diesen zweyen Orten allein, eingeführt ist. Die Beamten haben das Recht, sie auch auswärts zu tragen, und die Wachen müssen sich bey ihrem Vorübergehn eben so ins Gewehr stellen, als wenns ein Officier von der Armee wäre.

Und nun, Freund! leben Sie für heute wohl! Morgen reis' ich nach Triest; meinen künftigen Brief erhalten Sie also von daher.

Bierzehnter Brief.

Triest den 5ten Julii.

Ich bin eben erst vor ein paar Stunden hier angekommen, und schon sitz ich da, um an Sie, mein Bester, zu schreiben; Sie sehn also, wie gerne ich von meiner Reise vor Ihrem freundschaftlichen Richterstule Rechenenschaft gebe.

Eh' ich dem hiesigen Herrn Gouverneur, Grafen v. Finzendorf Exc., meine Aufwartung machte, und eh ich meine übrigen Empfehlungen abgebe, welches ich heute nicht mehr thun will, hab' ich Müße, Ihnen die kleine Marschroutte von Idria bis Triest herzusetzen.

In Gesellschaft eines Idrianer Bergbeamten reiste ich gestern Mittags von dort ab; und Abends um 10 Uhr kamen wir erst nach Adelsberg, allwo wir in einem eben nicht sehr reinlichen Birthshause übernachteten. Man muß Planina, und den bekannsten großen Birnbaumerwald, passiren, um nach Adelsberg zu kommen. Dieser Wald besteht größtentheils aus Fichten, Tannen, und Kiefern, die mit Laubholz, z. B. Eichen, und Buchen, untermischt sind. Er deckt eigentlich ein nieders Kettengebirg, daß vor Alters Alpes carnica, und Alpes Julia, geheissen hat.

Rechts

Rechts und links der Straße sind jetzt auf einer Breite von 50 Klaftern alle Bäume ausgehauen, um dadurch den häufigen Räuberzügen in etwas Einhalt zu thun. Gedachter Wald soll da, wo er jam schmalsten ist, dennoch drey Meilen breit seyn, und vom Ursprunge der Sau bis tief ins türkische Gebiete fortlaufen.

Planina gehört nebst dem größten Theile des Waldes, dem Hause der Grafen von Cobenzl, und ist den Ueberschwemmungen sehr ausgesetzt. Wenn der vorbeinfließende Unz aus seinem Bethe steigt, so schwellt er gemeiniglich so sehr an, daß die Einwohner sich allemal ins zweyte Stockwerk retiriren. Reisende müssen alsdenn in Schiffen überführt werden, oder einen Umweg nehmen. Von Planina bis Adelsberg ist auf dem ganzen zwey Meilen langen Wege, der beständig durch den Wald geht, kein einziges Haus anzutreffen. Es ist sehr zu wünschen, daß man wenigstens zwey oder drey Wachthäuser bauen möchte.

Adelsberg ist der Sitz eines Kreishauptmannes, und hat eine Trivialschule. Links nicht weit von hier liegt das Schloß, Burg, welche in der berühmten Grotte erbaut ist. Das Volk in diesen Gegenden ernährt sich meistens vom Fuhrwesen nach und von Triest; und es ist unglaublich, was für eine große
Men:



Menge Frachtwägen man den ganzen Weg über antrifft.

So nahe ich der berühmten Adelsberger Grotte war, und so gerne ich sie durchkrochen hätte, so wenig war es mir möglich, weil mein Reisegefährte Geschäfte halber heute schon um 4 Uhr früh aufbrechen wollte.

Als wir ein paar Stunden gefahren waren, lenkten wir auf eine neue Straße ein, die so eben erst fertig war; sie führt von Adelsberg über den berühmten Karst (Caruladius) gerade nach Triest, und schneidet eine Strecke von wenigstens zwey Stunden ab, die man auf der alten Straße über Prewald und Corneal länger zu fahren hatte. Noch sind keine Posten angelegt, und wir waren wirklich diejenigen Passagirs, welche diese schöne Straße das erstemal befuhren.

Der Karst ist das lebhafteste Bild der Verwüstung, das alle Vorstellung übertrifft. Eine Fläche von wenigsten zwey bis drey Meilen im Umkreise, mit den nackendsten Kalkfelsen begränzt, enthält nichts denn Millionen Steine, als die Ueberbleibsel der zurückgetretenen Fluth. Viele Tausende derselben sind von der See auf die verschiedenste Art gestaltet worden; einige sehn aus, als ob sie einst als Steinmörser gebraucht worden wären; andre haben die Figur von großen Baumwurzeln, und wieder andere sind so sehr durchlöchert, daß man sie für die gewes-

se

feinen Wohnungen ungeheurer Pholaden halten möchte.

Ueberall, wo man hinblickt, ist Zerstörung; nur hie und da hat der Fleiß des armen Landmannes mit großer Mühe ein Plätzchen ausgeräumt, um Weizen, oder Roggen darauf zu bauen, den er mit den nämlichen Steinen wie mit Bollwerken umzäunt hat.

Der stürmende Nordwind wehte den ganzen Weg über so außerordentlich heftig, daß wir alle Augenblicke in Gefahr standen, mit unserm Fuhrwerke durch ihn fortgeschleudert zu werden.

Ungefähr drey oder vier Stunden von Adelsberg kömmt man in ein kleines elendes Dorf, St. Cäcilia genannt, das einige hübsche, mit Weinranken bekränzte Felder besitzt; nahe an diesem Dorfe liegt ein sehr hoher Hügel, auf dem noch die Ruinen eines großen, der gräf. Pettazzischen Familie angehörigen Schlosses zu sehen sind.

Ich bestieg diese Anhöhe, und genoß eine der prächtigsten Aussichten, die man nur haben kann; denn ich konnte von da aus den ganzen wilden Karst, und einen großen Theil der angränzenden Gegenden übersehen.

Nie hab ich ein Ort angetroffen, allwo der wilde Rossmarin so häufig zu finden wäre, als auf diesem Hügel; und nie hab ich

den Wohlgeruch desselben mit so vollen Zügen eingeschlürft, als hier.

Aus dem, was ich Ihnen bisher vom Karste zu sagen die Ehre hatte, läßt sich ohne Mühe begreifen, daß wenigsten drey Viertel desselben noch ganz öde liegen. Doch hat er auch seine Vorzüge. Das aus dem äußerst steinigten Boden sparsam hervorkeimende kurze Gras wird durch Pferde, meistens aber durch Schafe und Ziegen abgeweidet.

Die erstern werden sowohl wegen ihres guten dauerhaften Baues, noch mehr aber wegen ihres sichern Trittes, sehr gesucht. Selbst zum Dienste des kaiserl. Hofes sind zu Lipizza und Prestianik Stuttereyen davon angelegt.

Die Hammel und Ziegen des Karstes haben ein besonders schmackhaftes Fleisch, welches sie aus dem Genuße so vieler tausend Alpenpflanzen erhalten; die Lämmer davon werden fast alle nach Venedig geschickt, und all dort um einen erstaunlich hohen Preis bezahlt.

Auch das wenige Getreide; welches der Karst liefert, hat seine Vorzüge; es ist dünnschalliger und mehltreicher, als das übrige, und wird folglich auch theurer verkauft. Dies ist eine Erscheinung, die ich in mehreren Gegenden, wo ein sehr sandig oder steinigter Boden ist, bemerkt habe; und ich hab Ihnen da-

davon in einem meiner Briefe, wo ich von Neustadt in Niederösterreich sprach, schon ein Beyspiel angeführt. Man sieht hieraus, daß ein fetter Acker zu einem ausgiebigen Getreidebau eben nicht der beste ist.

Gegen zehn Uhr waren wir am Ende des Karstes, und auf einmal lag der Golfo vor meinen Augen. Welch ein Anblick! ich fühle mich zu schwach, Ihnen von dieser herrlichen Ueberraschung eine würdige Schilderung zu machen; entschuldigen Sie mich also.

Man hat noch eine gute halbe Stunde zu fahren, um auf dem Pflaster von Triest zu kommen, wenn man es das erstemal erblickt. Die Straße geht ziemlich steil herab; endlich verläßt man die angenehmen Weingebürge, unter deren wohlthätigen Schatten man ein kleines Stündchen zu fahren hat, und nun ist man in der lebhaften Stadt.

Eh' ich Ihnen aber etwas von Triest sage, werd' ich meinem Versprechen nachkommen, und Ihnen eine allgemeine Beschreibung von Krain geben. Das ist Stof für einen sehr langen Brief, den ich Ihnen in diesen Tagen, als ich mich hier aufhalte, schreiben werde. Inzwischen leben Sie recht wohl!



Fünfzehnter Brief.

Triest, den 6ten 7ten u. 8ten Julii.

Abriß von Krain.

Die Größe von Krain wird auf 214 Quadratmeilen gerechnet; es hat in seiner größten Länge von Morgen bis Abend 30, und nach seiner größten Breite von Mittag gegen Mitternacht 25 deutsche Meilen. Krain gränzt an Kärnten, Steyermark, das Friaul, den adriatischen Meerbusen, das Venetianische, Kistherreich, Liburnien, Dalmatien und Kroatien.

Die Anzahl der Einwohner wird ist über 400,000 gerechnet. Die Luft ist, wenn die Gegenden um den großen Morast bey Laubach ausgenommen werden, im ganzen Lande gesund; doch aber in Oberkrain, das einen harten Boden, und viele reine Quellen hat, gesünder, als anderwärts. Auf dem Karste, und in einigen andern Gegenden, wehen sehr oft unausstehlich scharfe Winde.

Das ganze Land ist größtentheils bergicht; die meisten dieser Berge sind ganz kahl, und also auch unbewohnt. Einige, besonders die in Oberkrain, sind mit beständigem Schnee bedeckt. Oberkrain ist den Ungewittern, der abwechselnden Witterung, und dem

das

aber entstehenden Verderb der Feldfrüchte
ehr ausgesetzt. Die größten Berge sind: in
Oberkrain der Terglou; er soll bey 1400
Klafter über den Laubacher Horizon erhoben
seyn; der Loibl, von dem ich schon Mel-
dung machte; der Kalenberg, welcher fast
ganz abgesondert nächst dem Schlosse Ruzing,
an der Sau dasteht, und das Ende des Mon-
tis cetii seyn soll. In Unterkrain wird der
Rumberg für das höchste Gebirg gehalten.
In Innerkrain, als welches überhaupt eine
Karte von Gebirgen ist, nimmt sich der Karst
vor allen andern aus.

In keinem Lande vielleicht in der Welt
haben die Gebirge in ihrem Innern mehr
merkwürdige und wunderbare Grotten und
Höhlen, als in Krain. Die vorzüglichsten
darunter sind; die Grotten bey Adelsberg,
im Lueg, bey St. Serf, die Magdale-
nen-Grotte, die beeden Karlauzen, und
viele andre. Wollen Sie mehr davon wis-
sen, so lesen Sie Valvasorn, Steinberg,
und Lacquet (*).

Die vorzüglichsten Gewässer sind: die
Sau; sie entspringt in Oberkrain, und hat

(*) Die so eben erst aus der Presse gekommenen
Briefe hydrographischen und physikalischen
Inhalts aus Krain von Herrn Tobias Gru-
ber, können über diesen Gegenstand mit Nu-
ßen und Vergnügen nachgelesen werden.



zwo Quellen, eine an der sogenannten Wurzen unter Weissenfels bey dem Dorfe Ratschach, die andre in der Wochein, welche sich bey Radmanstorf vereinigen, und allda schiffreich werden. Die Sau ist ein ungemeyn schneller Strom, der, wenn er über seine Ufer steigt, welches nicht selten geschieht, sehr vielen Schaden anrichtet. Die Zeyer; sie entspringt auch in Oberkrain. Die Laibach entsteht bey Oberlaibach in Innerkrain, und fällt bey Osterreich in die Sau; sie hat das merkwürdige, daß sie bey ihrem Ursprunge schon schiffreich ist. Die Gurck, welche bey Obergurck in Unterkrain entsteht, und ebenfalls in die Sau fällt. Die Kulpa entspringt bey Vord in Innerkrain.

Die wichtigsten Landseen in Krain sind folgende:

1) Der Cirknizer-See, von dem man seit jeher so viel wunderbares erzählt, und der seinen Namen von dem nahe gelegnen Markte Cirkniz hat. Sein Flächeninhalt soll über drey Quadratmeilen betragen. Er enthält drey Inseln, wovon eine bewohnt ist. Der Ab- und Zufluß seines Wassers ist periodisch, welches aber nicht alle Jahre, sondern erst nach zwey und mehr Jahren geschieht.

Wenn er abgelaufen ist, so wächst binnen wenigen Wochen schönes Gras auf seinem Boden; wenn dies gemäht ist, so säet man Hirse drauf. Nach der Hirsenernde wird auch
wohl

wohl manches Häschen darinn gejagt und geschossen. Sobald er wider mit Wasser angefüllt ist, so stellt sich auch sogleich eine Menge Wassergeflügel ein. Daher kömmt es, daß man von diesen See sagt: man könne in einem Jahr in demselben fischen, mähen, ernten, und jagen. Das Wunderbarste hierbey ist, daß, wenn derselbe wieder mit Wasser angefüllt ist, sich auch sogleich eine Menge Fische in demselben befinden. Diese sollen aber mit dem Wasser, welches aus einigen Höhlen mit Ungestirn in den See strömt, zugleich hervorkommen. Ich empfehle Ihnen hierüber den ersten Band von Sacquets Oricographie nachzulesen. (*)

2) Der Feldessersee; er hat seinen Namen von dem Schlosse Feldes, ist eine halbe deutsche Meile lang, dreyviertel Meilen breit, und ungemein tief. Mitten in diesem

D 4

See

(*) Auch Grubers Briefe werden Ihnen desfalls willkommen seyn. Bey dieser Gelegenheit sey es mir erlaubt, den Herren Verfassern der Wiener Realzeitung die Erinnerung zu machen daß der erste, welcher dem Fabelhaften des Cirknizersees, so Valvasor, Steinberg, und andre davon erzählt haben, Abschied gegeben hat, der brave Herr Sacquet, und nicht Herr Gruber ist, wie sie bey der Anzeige der gruberschen Briefe zu erkennen gaben. Man sehe den ersten Theil der Oricographia carniolicæ.



See ragt ein runder Berg mit einer kleinen Kirche hervor.

3) Der Wocheinersee, welcher sehr viele schmackhafte Forellen enthält; er ist beynahe so groß wie der vorige.

4) Der Tepitschersee in Innerkrain; die Gegend um ihn herum ist wegen seinen häufigen unreinen Ausdünstungen ungesund.

Ungeachtet dieser häufigen Wässer, die Krain besitzt, hat es doch zuweilen in einigen Gegenden Mangel daran; vornehmlich in Unterkrain, allwo es Orte giebt, an welche gar keine, oder doch nur schlechte Quellen zu finden sind. Der Temnizerboden z. B. hat so sehr Mangel an Quellen, daß, wenn es lange nicht regnet, das Wasser auf eine und mehr Meilen weit herbeigeschaft werden muß. Gleiche Beschaffenheit hat es auch auf dem Karste, allwo man oft einige Meilen weit um Wasser gehen muß.

Die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens ist sehr unbeträchtlich. Die meisten Ebenen und Thäler sind entweder zu steinig und sandigt, oder zu sumpfticht. Inzwischen giebt es aber auch einige fruchtbare Gegenden. Der beste Getreidboden in den Gegenden an der Sau; in den Gegenden von Laubach bis an den Ursprung des Flusses gleiches Namens. In vielen Gegenden in Unterkrain, vorzüglich aber in den meisten Thälern in Oberkrain, ist ein guter Boden.

Die

Die schönsten und größten Flächen sind:
 1) der oft erwähnte Morast bey Laubach;
 2) das Feyerfeld in Oberkrain und 3) das
 St. Bartholomeifeld in Unterkrain.

Außerdem sind noch am Sauströme,
 und zwischen Neumarkt und Laubach einige
 sehr angenehme Flächen.

Der Ackerbau wird in Oberkrain, all-
 wo der Bauer Eigenthum hat, und verhält-
 nißmäßig nur wenige Aecker besitzt, sehr gut
 betrieben. Die mindere Menge von Grund-
 stücken spornt seinen Fleiß noch mehr an, er
 kann solche auch besser düngen. In Unter-
 krain ist der Bauer mehr Sklave, hat kein
 Eigenthum, ist daher faul und dumm, und
 vernachlässigt also den Erdenbau. Die schön-
 sten und fruchtbarsten Gegenden sind alldort,
 in Rücksicht andrer Länder, nur schlecht
 bebaut.

Produkten aus dem Pflanzenreiche.

Von Getreidarten baut man hier alle
 Gattungen, deren ich bey Kärnten erwähnt
 habe, nemlich: Weizen; er geräth in eini-
 gen Gegenden Unterkrains, und vorzüglich
 auf dem Karste, sehr gut. Roggen wird
 überhaupt nicht viel gebaut. Die Getreid-
 arten, welche am häufigsten gebaut werden,
 sind; Buchweizen, oder Haiden, Hirse,
 und Haber. Ihre Ausgiebigkeit kömmt mit



der in Kärnten fast überein. Der Haiden, der nach der ersten Aernde gesäet wird, wird öfters von dem Reife verdorben. Türkischer Weizen oder Mays, wird im Wippacher Boden, aber nur in einer Errecke von sieben bis acht Stunden, mit vielem Nutzen gebaut.

Es wäre zu wünschen, daß man auf dem großen Moraste den Reisbau einführen möchte, als wozu derselbe so viel Geschicke hat. Diese Anstalt würde für das getreidarme Krain eine wahre Wohlthat seyn.

Da nicht viel Gerste gebaut wird, so wird auch nicht viel Bier gebraut, als anderwärts. Inzwischen braut man doch in Laubach und Krainburg ein sehr gutes Bier.

Der Weinstock behauptet unter den hiesigen Nahrungszweigen keinen unbeträchtlichen Platz. Einige Gegenden näher an Italien hin liefern die köstlichsten Weine.

Man hat weissen und rothen. Derjenige, welcher in Unterkrain gebaut wird, heißt Marchwein. Er ist im ersten Jahre sehr sauer, und wird mit andern Gattungen aus Wippach, Görz und Triest vermischt; alsdenn giebt er einen angenehmen Trank. Die meisten Weine, welche in Krain getrunken werden, sind steyerische und italienische.

Die Baumfrüchte gerathen ungemein gut und häufig. Besonders hat man einen Ueberfluß an Kastanien, und Nüssen. Auch giebt

giebt es auf dem Karste und gegen Triest hin 2c. eine Menge Olivenbäume, Limonien, Pomeranzen, Mandeln, Feigen, Pfersiche, Zwetschgen 2c. Alles Obst wächst hier sehr vortreflich. Aus den Birnen und Äpfeln wird nicht nur allein viel Most gemacht, sondern sie werden auch so, wie viele andre Obstgattungen, gedörret, und von dem gemeinen Volke häufig genossen. Die Äpfel und Birnen aus Krain sind besonders berühmt und wachsen in den gebirgigten Gegenden des Landes am besten.

An Brenn- und Bauholz hat Krain an einigen Gegenden Ueberfluß, an einigen Mangel. Die größten Wälder sind der schon gedachte Birnbaumerwald bey Planina; der bey Jellonza, der Feistrizerwald bey Stein, und mehr andre, die kleiner sind.

Die Holzarten sind denen in Kärnten beynahе gleich; nur, daß es in Krain noch ungleich mehr Laubhölzer giebt. Auch die Kiefern sind hier häufiger zu sehn, als anderwärts.

Flachs wird im ganzen Lande sehr häufig gebaut; er geräth in den gebirgigten Gegenden besser, als in den flachen, weil in erstern der Boden tiefer und fetter ist. Die Flachsfelder zu düngen hat man hier eine besondre Methode. Man bestreut sie nemlich im Winter mit Asche, die oft weit und mit vielen Kosten hergeholt werden muß,
und



und bearbeitet das Erdreich mehrmal, und sehr fein.

Da dem Landmanne nicht erlaubt ist, mit Flachszu handeln, so baut er nur so viel, als er in seinem Hause verweben kann. Der Abgang wird durch privilegirte Kaufleute aus Kärnten gebracht.

Hanf wird nur an wenigen Orten, und da nur sehr wenig gebaut.

Toback baut man nicht; wohl aber hie und da Safran.

Pottaschenbrennereyen könnten in den großen Wäldern, vorzüglich bey Schneeberg, wo die großen Waldungen gegen Fiume sind, mit Nutzen, und ohne Nachtheil des Waldstandes, angelegt werden.

Das Kohlholz wird im ganzen Lande in stehenden Mettern verkohlt, und die Kohlen in Säcken zu den Hütten geliefert. Da solche auf vielen Orten sehr theuer sind, so gebraucht man hie und da in der Hauswirthschaft Torf und Steinkohlen zur Feuerung. Von lezern hat man in den eigentlichen Krain noch viel entdeckt. (*)

So viel es nun das Mineralreich betrifft, so will ich Ihnen hier eine Klassifikation

(*) Wenn Sie Krains Pflanzenreich näher wollen kennen lernen, so dient Ihnen hiezu Scopoli Flora Carniolica, Vienna 1760.

tion machen, die größtentheils aus den Schriften des Herren Skopoli, Hacquet, Mucha gezogen ist, und wobey ich dasjenige benützt habe, was mir Freund Hacquet in dieser Rücksicht schriftlich mitzutheilen die Güte hatte, und was ich selbst bemerkt habe.

Krain's Produkten aus dem Stein- und Mineralreiche.

Das folgende Verzeichniß bezieht sich nicht nur allein auf das Herzogthum Krain, sondern es sind in demselben auch jene Stelarten enthalten, die im Littorale, und an den Küsten desselben gefunden werden.

Erden und Steine.

Die krainerischen Gebirge sind durchs aus kalkartig, so weit sie uns nemlich Herr Hacquet bereits bekannt gemacht hat; daß heißt: Krain hat weder mächtige Schiefer- noch Granitgebirge.

Ob die Kalkfelsen als ursprüngliche Gebirge anzusehen sind, oder nicht? das ist eine Frage, deren Auflösung der Folgezeit vorbehalten bleibt. Herr Hacquet, welcher sich mit Charpentier zu gleicher Zeit öffentlich für die erste Meinung erklärte, hat nicht unwichtige Gründe für dieselbe angeführt;

führt; nur der Gedanke, daß man nirgends noch in eine so beträchtliche Teuffe niedergesunken ist, um zu wissen, wie tief sich die Kalkfelsen niederlassen, und welche Gesteinart man unter denselben antrifft? nur diese Ungewißheit, sag ich, läßt für die Ursprünglichkeit der Kalkgebirge noch mächtige Zweifel zurück.

Doch! dieser nemliche Zweifel fällt auch auf die Granitgebirge; denn wer kennt ihre Mächtigkeit, und wer darf behaupten, daß sie den Kern des Erdballs ausmachen? Wir kennen ihn bisher höchstens nur in einer Teuffe von 5 bis 600 Lachtern, diesen Kern, also nur noch die Schalle desselben; wer ist uns also Bürge, daß die Granitgebirge bis zum Mittelpunkt der Erde reichen?

Wichtiger ist die Untersuchung, ob nicht eine Erdart, wenn auch in Jahrhunderten, aus der andern entstehe? Ich will mich in diesen Streit nicht mischen; nur muß ich bekennen, daß Herr Hacquet viele Gründe angeführt hat, denen man ihr gewicht ganz gewis nicht absprechen kann, wohn z. B. gehört, daß die Bierislsäure bekanntermaßen die Kalk- in eine Gips-, und den rohen Thon in eine Maunerde verändert. Die Vermuthung, daß eine solche Veränderung auch bey den übrigen Erdarten, und umgekehrt, statt haben könne, hat also sehr viel Wahrscheinlichkeit. Ob aber die von Hacquet angenommene

mene

mene Gradation, nemlich: daß aus Kalk Thon, und aus diesem die glasartige Erde entstehe, so ganz ihre Richtigkeit habe, daß ist noch eine Frage. Wenigstens mir kömmt es schwer an zu glauben, daß alle in den Kalkfelsen sitzende Thon- und Quarzadern durch diesen Weg da seyn sollen. Ich kenne viele Kalkfelsen in Steyermark, und anderwärts, deren Spalten oft mit ein bis zwey Schuh mächtigen Quarzadern ausgefüllt sind, und zwischen welchen und dem Kalksteine man die deutlichsten Ablösungen, aber keinen Uebergang des Kalks in Thon oder Quarz bemerkt: gleiche Beschaffenheit hat es auch mit vielen Schleferfelsen, worinn Quarz und Hornsteinarten sitzen.

Allein, ich führe dies nicht an, um die Meinung des braven Sacquets zu bestreiten, sondern die Sachkundigen aufzufodern, daß sie der Natur auf diesem Wege desto eifriger nachspüren möchten. Sacquet hat uns eine Fackel aufgesteckt, die einst über diese Materie sehr viel Licht verbreiten kann. Auch Pallas hat in seinen Reisen durch Rußland ähnliche Vermuthungen geäußert, und manche Beispiele beygebracht. Wenn wir einmal so weit sind, daß wir jede Erdart nach unserm Belieben in eine andre umschaffen können, dann, dünkt' ich, wird es uns auch nicht schwer werden, auf der nemlichen Straße zur Erz- und Metallverwandlung fortzuru-



rücken; und dann sind wir Goldmacher, ohne die Geheimnisse eines Paracelsus zu besitzen! Im Ernste, mein Freund, wenn die Veredlung der Metalle je zur Wirklichkeit gebracht werden kann, so ist es ohne Zweifel auf diesem Wege; auf diesem nemlich, daß wir vorerst die gröbern Körper müssen umwandeln können, eh' wir zu den feinem, und besonders zu den Metallen übergehn.

Bergeben Sie mir diese kleine Ausschweifung; ich kehre nun wieder zu den kräutnerischen Gebirgen zurück.

Alle Hauptgebirge dieses Landes sind, wie bereits gesagt worden, kalkartig; Schieferfelsen giebt es wenig, und Granitgebirge gar keine.

In den Spalten und Klüften der ersten finden sich nicht selten Quarz- Kiesel und Hornsteinarten; die übrigen Felsen bestehen aus Sandstein, und Breccien von mancherley Art.

Bisher kennt man aus diesem Lande folgende Erd- und Steinarten, die ich nach Gmelin aneinanderreihe:

Solche, an welchen die Kalkerde den größten Antheil hat.

A. Reinere.

1. Ohne bestimmte Gestalt.

a.

- a. Kreide, Creta. In der Wochein; im Tirknizer See. Herr Mucha will sie auch in der Idrianer Grube gefunden haben.
- b. Kalksinter, Stalactites. In allen Hölen des Herzogthums; vornehmlich aber in der Adelsberger Grotte.
- c. Kalkstein, Calcarius. Er macht, wie gesagt, die Hauptgebirge des Landes aus; seine Abarten sind:
- a. Weiß; an sehr vielen Orten, besonders aber zu Khestau.
- b. Schmutzigweiß; bey Oberlaibach.
- c. Weiß, mit schwarzen tigerartigen Flecken; bey Oberlaibach.
- d. Salinischer Kalkstein, den Skopoli Calcarius scintillans nennt, und nur überhaupt sagt, daß er in Krain, und in den St. Magdalenenstollen zu Idria breche. Hacquet aber hat eine Art davon bey Vorle gefunden, die er Marmor quasi salinum betitelt.
- e. Grau; aller Orten.
- f. Aschfarb; an den Küsten des Littorals, mit Pholaden durchfressen.
- g. Körniger Kalkstein, Calcarius granulatus.
1. Weißlich; bey Pöland.
2. Grau und schwärzlich; zu Idria, und bey Vorle.



d. Marmor, Calcarius Marmor. Allenthalben findet man in Krain Kalksteinarten, die als Marmor angesehen werden können; wir kennen folgende Abarten.

a. Roth. Unter dem alten Schlosse Sauenstein; um den Berg Terglou; in dem Flusse, die Feistritz genannt in den Gebirgen um den Loibel;

b. Fleischroth. Im Kanterfluß; bey Oberlaibach.

c. Schwarz. Bey Oberlaibach; auf dem Loibel; an der Küste von Porto Ré; bey Tibein; um den Morast bey Laubach.

d. Weiß mit rothen Flecken. Auf dem Berge Grindowiz.

e. Roth, mit weissen, gelben und andern Flecken, diaspro. Bey Oberlaibach.

f. Weiß, braun, und roth gefärbt. Bey Laß.

g. Röthlich mit weissen Streifen. An verschiednen Orten.

h. Marmor breccia antica grisata. Bey Oberlaibach.

i. Marmor catinata. Bey Oberlaibach.

k. Palmone de Porta fanta. Bey Oberlaibach.

e. Spat, Spatum calcareum amorphum. In den Klüften verschiedener Felsen im Lande; besonders zu Tazhizh, und Idria. Au letztem Orte ist er oft subdiaphanum lamellosum, lamellis inordinatis compactis, und von Zinnobergefärbt.

Herr Hacquet besitzt eine sehr seltne Abänderung aus Idria, nämlich: Spatum amorphum albissimum subglaciale. Dies Stück brach auf dem van Schwientzschenschen Felde.

2. In Kristallen.

a. Kristallisirter Kalkspat, Spatum figuratum. Bey Neumarkt, Danona und Tishebarde.

b. Als Abarten können folgende Nummern aufgeführt werden, die alle in dem Quecksilberbergwerke zu Idria brechen:

1. Spatum calcareum crystallisatum albo-cinerum, crystallis dodecaëdris planis æqualibus.

2. Spatum calcareum crystallisatum album dodecaëdrum, crystallis gregatis planis inæqualibus.

3. Spatum &c. album pellucidum, crystallis hexagonis pyramidetrigonis.

4. Spatum &c. album pellucidum crystallis tetraëdris, columnaribus



truncatis ; erectis & aggregatis ,
planis omnibus æqualibus.

Diese Kristallisation ist dem Borax
ähnlich , und sehr selten ; auch fol-
gende ist selten :

5. Spatum &c. album semipelluci-
dum , crystallis aggregatis , pris-
mate hexaëdro confuso. Diese
Abänderung nennt Skopoli auch:
Crystallus calcaria lamellosa , la-
mellis magnis tenuibus albis diver-
simode se interfecantibus.

Herr Skopoli schreibt in seiner
Einleitung zur Kenntniß der Fos-
silien pag. 8. daß zu Triest auch
das Spatum islandicam gefunden
werde. Er erwähnt auch einer an-
dern schrägwürflichten , aber nicht
verdoppelnden Spatart , die in
Krain brechen solle. Von beeden
ist nichts im Hacquet zu lesen.

3. Tropfstein , Stalictes calcareus figu-
ratus. Alle Hölen des Herzogthums
sind häufig damit versehen ; er stellt ,
mit Hilfe der Einbildungskraft , ver-
schiedene Figuren von Statuen , Orgel-
pfeifen , Säulen , Eiszapfen ic. vor.

Die säulen- und pfeifenähnlichen Tropf-
steine zeigen sich vornehmlich in der St.
Magdalenengrotte.

Die Abarten dieser Stalaktiten sind folgende:

- a. Spatartiger Tropfstein, *Stalactites spatosus*.
- b. Politischer Tropfstein, *Stalactites Oolithus*.
- c. Ausblühender Tropfstein, *Stalactites efflorescens*.

d. Rindenstein, *Stalactites incrustans*.
 Alle diese Tropfsteinarten finden sich in den krainerischen Grotten; vornehmlich aber in denen bey S. Servelo, bey Corneal, Adelsberg, in der Magdalena, bey Postoina, im Lueg, in der großen und kleinen Karlanza, zu Idria ic.

4. Versteinerungen in Kalksteinsarten, *Petrefacta*. Mit folgenden Seegeeschöpfen:

- a. Austern. An den Küsten, vornehmlich um Aquilea; im Moraste bey Laubach.
- b. Pholaden. An den Küsten sehr häufig; auch bey Ihesniza.
- c. Glossopetern. Im Moraste bey Podpetsch.
- d. Orthoceratiten. Bey Neumarkt; bey Podpetsch.
- e. Encriniten. Bey Neumarkt.
- f. Globositen. Am Loibl.

- g. Amoniten. Am Loibl.
- h. Seesterne. Bey Fiannova.
- i. Gienmuschel. Bey Capo d'Istria im Moraste.
- k. Herzmuscheln,
- l. Kammuscheln,
- m. Venusmuscheln, und
- n. Terebratuln. Alle im Moraste bey Podpetsch.
- o. Bucciniten,
- p. Turbiniten, und
- q. Ostraciten. Eben alda.
- r. Chamiten. Allda, und bey Triest.
- s. Korallen. Bey Ihesniza.
- t. Pfeningsteine. Am Nannas bey Görz; bey Voluska; Capo d'Istria; am Karst &c.
- u. Lapis Beganensis. Im Moraste.
- x. Halbversteinte große Zähne. Bey Trop.

B. Gemischte.

- 1. Mit andern Erd- und Steinarten.
 - a. Mergel, Merga.
 - a. Mergelerde (Kalkmergel). Sehr weiß und fein bey Oberlaibach, grau bey Aquilea, bey Leidenschaft, bey Lithaj, bey Methal, und im Moraste; letztere soll, wie Herr Hacquet sagt, unfruchtbar seyn?

b. Mergelschiefer. Bey Rbestau ic.
 c. Mergelstein, oder Steinmergel.
 Mit Dentriten, auch mit Quecksilber
 imprägnirt, zu Idria.

b. Topfsteine, die eben nichts anders,
 als ein mergelartiges Gemenge sind,
 müssen in Krain ohne Zweifel anzutref-
 fen seyn; ich habe aber in Lacquets
 Orictographie noch keine angezeigt ge-
 funden.

c. Cicerchina. Bey Prem, doch ohne
 Lava.

d. Breccia calcarea. Bey Monte santo.
 Um Görz; häufig in den Klüften der
 Kalkfelsen, und in Thälern. Bey Li-
 thaj; am Savornit; bey Loka; zu
 Idria.

2. Mit Säuren.

a. Gyps, Gypsum.

a. Himmelmehl, Gypsum Calciforme;
 soll in den Idrianer Gruben vorkom-
 men.

b. Frauenglas, Gypsum elacies. Bey
 Banowitzsch.

1. Gypsum lamellare pelludicum,
 lamellis irregularibus albis. Zu
 Idria.

c. Gemeiner Gips, Gypsum vulgare.
 Zu Banowitzsch. ic.



- d. Spatum gypseum crystallisatum album semipellucidum, crystallis unguiformibus aggregatis. Zu Idria.
- e. Spatum gypseum crystallisatum flavum, subdiaphanum scutiforme. Ist oft mit Zinnober gefärbt. Zu Idria.
- f. Spatum gypseum crystallisatum rhomboideum album, rhombis semipellucidis depressis. Zu Idria.
- g. Spatum gypseum crystallisatum turritum, pyramide fracta apice bifida, cinnabari tectum. Zu Idria.
- h. Selenit, Gypsum crystallisatum filamentosum album subdiaphanum, crystallis inordinatis oblongis striatis. Zu Idria.
- i. Gypsum crystallisatum album, crystallis minimis concentratis depressis. Zu Idria.
- k. Gypsum crystallisatum diaphanum prismaticum, columnis hexagonis erosis. Ist sehr schön. Zu Idria.
- l. Gypsum crystallisatum prismaticum opacum fuscum, columnis tenuibus & crassioribus sparsis. Zu Idria.
- m. Gypsum crystallisatum prismaticum fuscum, columnis fasciculatis concentratis capillaribus. Zu Idria.
- n. Gypsum crystallisatum album, crystallis minimis, figuris indeterminatis. Zu Idria.

6. Gypsum impurum cinerum particulis impalpabilibus. Zu Idria.
3. Mit Säuren, und noch einer andern Erdart.
- a. Schwerspat, Spatum ponderosum. Beym Orte Polen. Skopoli sagt, es sey Bleyglanz in demselben eingesprengt.
4. Mit brennbarem Grundstof allein.
- a. Stinkstein, Lapis suillus. Bey Lipizza; im Moraste bey Laubach.

Solche, woran die Bittersalzerde mehr Antheil hat.

A. Reinere. Nichts.

B. Gemischte.

1. Talk, Talcum. Im Flusse, die Feistritz genannt,
2. Serpentinstein, Lapis serpentinus. In der Feistritz.
3. Basalt, Basaltes. In der Lisonza. Im Kankerfluß; dieser kann als Probierstein gebraucht werden, wie auch derjenige, welcher im Pflaster zu Laubach steckt.
4. Schörl, Basaltes spatiformis. Bey Pola.
5. Amiant, Amiantus.
- a. Aluta aut Papirus montana, seu Asbestus corticosus membranaceus membranis flexibilibus albis. Zu Idria.



- b. Asbestus vitreus, membranis rigidis, sibi invicem adnexis.
- c. Saxum conglutinatum constans particulis asbesti rigidi, asbesto flexili conglutinatiss, & pyrite inspersis. Beide Abarten brechen, nach Herrn Mucha, auch in Idria.
6. Glimmer, Mica. Sowohl lose, als in andern Stelnarten häufig.
- a. Gestellstein. Unweit Tishebarodo.
- b. Saxum fornaceum Wallerii. In der Wochein; bey Rudnik; bey Laubach. Im Kanfer. Unweit Idria.

Solche, an welchen die Maunerde einen großen Antheil hat.

A. Reinere.

- a. Bolus. Sehr fein bey Medea unweit Görz. In der Wochein. Bey Pohograz.

B. Gemischte.

- a. Gemeiner Thon. Ueberall, vornehmlich bey Aquilea; auf dem Terglou ic. blau im Moraste bey Laubach; schwarz unweit Ribenza.
- a. Argilla communis plastica impura cinerea indurata. Die Gemeinste Gattung zu Idria.
- b. Argilla communis plastica micacea cinerea indurata. Zu Idria.

- c. Argilla communis plastica indurata impura nigra. Zu Idria.
 d. Argilla indurata phlogistica.
 e. Argilla communis mixta cinerea, obscura, indurata, seu lithomarga polita cum cinnabari, & terra grisea immixta. Beede Arten zu Idria.

Ausser Idria findet man auch Thonschiefer in der Lisonza; in der Trisbuscha; bey Neumarkt; auf dem Loibl.

Und eine Art davon, nemlich den f Dachschiefer. Bey Logaz.

- b. Thonmergel. In der Wochein. Bey Sianova; bey Prem.
 c. Gelbe Farbenerde. Unweit Cataule.

Solche, an welchen die Kieselerde mehr Antheil hat.

A. Quarz, Quarzum vulgare.

1. Reinere, In den Spalten verschiedener Gebirgsarten; auch lose in einigen Flüssen, vornehmlich in der Feistritz. Bey Prem. Am Slivinja. In der Lisonza; unweit Karloviz. Zu Vednize. Im Pflaster zu Laubach. Zu Selzab bricht ein Quarz, der schieferartig, und wie eine Opalmutter aussieht.



- a. Quarzum solidum coloratum. In Idria.
2. Felssteine, Saxa, woran der Quarz größten Theil hat.
- a. In Krain findet sich eine Art Granit, dem der Feldspat mangelt, und den Herr Hacquet unächten Granit nennt; vornehmlich bestehen einige Felsen am Ufer der Tribuscha aus dieser Giebigart.
- b. Gneiß. In der Lisonza; in der Idreza; auf denen Bergen Klek, Tschuber, und Thern-Verch; bey Sirklah, Loka, und Shtelnize.
- c. Saxum metalliferum hornianum. In der Feistritz; unweit Polen.
- B. Bergkristall, Cristallus montana. In Thonkugeln bey Leidenschaft. In der Feistritz; unweit Sirkniz. Bey Durnlak. Auf dem Ranza-Rebra. Am Slivinz. Auf den Feldern bey dem Orte Polen; in den Felsen um Idria. Der oben erwähnte seltene Kristall, welcher vermuthlich einen kleiner eingeschlossen hält, ist von Sirkniz in Innerkrain. Folgende Arten finden sich in denen Gruben zu Idria:
- a. Quarzum cristallisatum dodecaëdram album.
- b. Quarzum crystallisatum album pelucidem crystallis 18edris planis inæqualibus.

t. Quarzum crystallisatum simplex,
pyramide hexagona subacaulis colorata
pellucida.

C. Edelsteine, Gemmæ. Nichts.

D. Halbedelsteine.

1. Carneol, Im Jaspis unweit dem Stein-
bruche zu Podwein.

2. Calcedon. Calcedonius. Bey Mit-
terdorf, sehr brüchig. In der Feistritz;
Im Pflaster zu Laubach; bey Schem-
biska-Gora; um Ihesnitz.

a. Calcedonius griseo-spadiceus. Bey
Cataule.

3. Jaspis, Jaspis. Im Kankerflus; in
der Wocheln; in den Gebirgen um den
Terglou. Am Slivinza; in der Fei-
stritz. Zu Oberlaibach; am Sterniuza,
und Medvedou-Verch. Unweit Tische-
bardo. Auf dem Sweta-Swota. Um
Ihesniza. Bey Radolzas im Stadtpfla-
ster zu Laubach.

a. Braunroth. In der Iderza und
Tribuscha.

b. Schwarz, Jaspis thracicus. Am Sli-
vinza.

c. Bänderjaspis. Bey Sadobie.

d. Jaspisartiger Mittelstein. Un-
weit Karloviz. Am Eschuber.

a. Felssteine, wo der Jaspis die Basis
ausmacht.



- a. Trapp. In der Iderza; am Tschuber; unweit Tishebarado.
- b. Prophyr. Im Kanter. Roth und schwarz im Pflaster zu Laubach; um Ihesniza, und Radulza.
- c. Breccia prophirea. Im Kanter.
- d. Ophit. Im Pflaster zu Laubach; bey Scheleisenke.
- e. Wurststein. Budingstone. In der Feistritz; im Pflaster zu Laubach. In der Lisonza; eine Art Nagelstübe bey Prem, Laibach, und Coka. Geißberbergenstein: in der Feistritz, und im Kanter.

E. Solche, die aus andern Steinarten, und den vorhergehenden zusammengesetzt sind:

- 1. Achat, Achates.
 - a. Hamachates. } Am, und um den
 - b. Leucachates. } Slivinza; zu Mah-
 - c. Cerachates. } retch unweit Sirk-
 - d. Fleischfarb. } niz.
 - 2. Jasponix. In den Gebirgen um Idria.
 - 3. Jaspachat. Am Fuße des Sweta Swota.
- F. Hornstein, Corneus. Bey Mitterdorf in Calcedon übergehend. In den Gebirgen um den Terglou. In der Feistritz. Im Kanter. Bey pistoina. Unweit Karloviz. Am Slivinza. Zu Odenize; im

im Pflaster zu Laubach. Bey Oberlaibach. In der Wochein im Ebon.

a. Corneus rigidus, non nitens, apparenter lamellis parallelis. Zu Idria.

G. Kiesel, Silex. Im Kanterfluß. Bey Lithaj; bey Prem. In der Lisonza. Im Pflaster zu Laubach, u. a. D.

a. Schwarz, Silex nigricans. Beym Slivinja.

b. Petrosilex stilatitius. Um den Slivinja.

c. Grün und roth. In der Idersza.

d. Petrosilex squamosus, fuscus. Zu Idria.

H. Vulkanische glasachtige Produkte:

1. Schwarze kompakte Lava. Bey Termomons nächst Görz.

I. Sand. Kalksand findet sich aller Orten, aber Quarz- und Kieselsand selten.

K. Sandstein, Arenarius.

1. Gemeiner Sandstein. In der Feistritz; bey Capo d'Istria. Am Tschuber. Bey Coka. Zu Podveln. Zu Idria.

2. Sacquets sandiger Mittelstein. Bey Prem.

a. Eine weichere Art davon. Auch allda.

3. Sandschiefer. Auf dem Hügel Dolinab na Vorhrebva; sieht dem türkischen Schleifstein ähnlich.



4. Wezstein, arenarius coticularis. Bey Oberlaibach; ist gelbgrau, und fñhlt sich sehr glatt an. Bey Loka.
5. Breccia quarzosa. Bey Zirklah.
6. Breccia arenaria & silicea. Unweit Tolmein. Im Kanker. Bey Lithaj. Am Klet. Bey Machneteh; bey Drava.
7. Breccia indeterminata, aus Jaspis, Quarz, und Feldspat bestehend. In der Lisonza.

Salzarten.

Krain hat Mangel an allen Salzarten, ausser denjenigen, die in den Idrianergruben vorkommen; es ist daher genöthigt, seine Nothdurft von seinen Nachbarn zu kaufen. Zu Bereitung der Speisen ic. braucht man Meersalz, welches über Triest kömmt, dessen Kristallen eine bis zwey Linien im Durchschnitte haben, sehr kompakt sind, und schön weiß aussehen.

A. Vitriolsäure, Acidum vitrioli.

10. Vitriol, Vitriolum.

- a. Vitriolum martis nativum, stalacticum, semipellucidum viride. Häufig an den Fürsten und Grubenstempeln zu Idria.



- b. Vitriolum martis nativum, fongoides, colore flavo fusco.
- c. Vitriolum martis nativum, tuberculosum, albissimum, semipellucidum, tuberculis albedine nivis. Sehr selten. Beyde Arten finden sich in Idria.
- d. Halotrychum Scopolianum.
1. Vitriolum martis nativum crystallisatum, album pellucidum, crystallis aggregatis erectis.
 2. Vitriolum martis nativum subviride fibrosum, fibris parallelis, in fasciculos ordinatis.
 3. Vitriolum martis nativum crystallisatum plumosum, album, crystallis erectis striatis semipellucidis. Sehr gemein.
 4. Vitriolum martis nativum plumosum, rubrum, fibris parallelis contortis, cum cinnabari unitis.

Die allerseltenste Art, wovon nur Herr Hacquet ein Stück besitzt.

Alle diese nadelförmigen Vitriolararten finden sich, wie man weiß, in den Idrianer = Quecksilbergruben; Skopoli hat sie zuerst bekannt gemacht, und verschiedne Bestandtheile angegeben. Allein Herr Hacquet behauptet, daß dieses Halotrychum aus nichts anderm, als aus seiner eigenthümlichen Säure, etwas wenigem



Eisen, und Mergelerde, bestehe; er nennet es also: Acidum vitriolicum, pauco ferro & terra margacea saturatum.

B. Salpetersäure, Nitrum.

Da man nun in allen k. k. Staaten anfängt, die Salpetererzeugungen zu vermehren, so fehlt es auch in Krain nicht an Salpeterplantagen. Sie stehen unter der Aufsicht des Herrn von Kappus in Laubach.

C. Salzsäure, Muria.

Wie gesagt, in Krain findet sich kein Kochsalz; wohl aber wird aus dem Meerwasser bey Fiume und Servola viel Seesalz bereitet, das aber zum inländischen Gebrauch nicht zureicht. Ehdem waren auch in Triest Saltinnen; die man aber, um die diesfälligen ungesunden Ausdünstungen zu vermeiden, aufgehoben hat. Krain nimmt das nöthige Salz aus den Magazinen von Triest und Vorleta.

Erdharze.

A. Torf, Turfa.

1. Rasentorf, Turfa fibrosa seu Humus Vegetabilis. Häufig im Moraste bey Laubach u.

2. Sumpftorf, Turfa palustris. Im Moraste, und bey Aquilea.

3. Pechtorf, Humus Compacta, lutosa.
Im Moraste. Auch nach Skopoli bey
Oberlaibach.

B. Steinkohlen, Lithantrax.

1. Holzkohlen, Lithantrax ligni. Bey
Ketenitz, und bey Gotschee.

2. Pechkohlen, Lithantrax argilla. Ei-
ne Spur am Karst. Zu Wrem; hier
bey Wrem werden alle Steinkohlen ge-
brochen, die bey denen Zufferraffinerien
zu Siime, und Triest gebraucht werden.
Auch zu Sagur.

C. Schwefel, Sulphur.

1. Gediegen, Sulphur nativum. Soll,
nach Skopoli, einst in und um Idria
gefunden worden seyn.

2. Vererzt, Sulphur mineralisatum.

a. Schwefelkies, Pyrites sulphureus.

a. Pyrites mineralisatus amorphus scin-
tillans.

b. Pyrites sulphureus concentratus so-
lidus. Seine Farbe ist weißlichgelb.

c. Pyrites sulphureus, nudus granu-
laris.

d. Pyrites mineralisatus aggregatus, fi-
guratus, seu globuli pyriticosi. Sehr
selten.

e. Pyrites rhomboidalis flavescens, sub-
solitarius & aggregatus.



f. Pyrites crystallifatus, planis triedris constans, quæ ita conjunguntur, ut duas pyramides efforment.

Alle diese Kiesarten werden in den Gruben zu Idria gefunden.

Ganze und halbe Metalle.

Halbmetalle.

- A. Arsenik. Nichts.
- B. Nickel. Nichts.
- C. Kobolt. Nichts.
- D. Spiesglas, Antimonium.
 1. Strahlig. Nach Skopoli in Krain.
- E. Wismuth. Nichts.
- F. Zink. Nichts.
- G. Quecksilber, Hydrargyrum.

Keine Provinz in Deutschland hat einen reichern Schatz an Quecksilber, als Krain; und der Werth desselben beträgt, seit der Entstehung des Bergwerks zu Idria, ganz gewis hundert Millionen Kaisergulden, wo nicht mehr.

Vor einigen Jahren hat man auch zu Neumarkt in Krain schönen natürlichen Zinnober entdeckt: er hat sich aber bald wieder ausgeschulten.

Von den idrischen Quecksilbererzen führt Herr Hacquet folgende Arten auf:

1. Mineralische Quecksilberguhr, Agaricus mineralis, constans ex ferro, acido vitriolico, fragmentis calcareis, & argilla mercuriali indurata.

Findet sich häufig in den Klüften und Klüften.

2. Quecksilbererze.

a. Minera hydrargyri mollior, argillacea, ponderosa, seu argilla communis, friabilis, mineralisata nigra, fragmentis calcareis immixta.

Hält von eins bis vier Pfund.

b. Minera hydrargyri mollior argillacea ponderosa superficialis caeruleascens. Minera hydrargyri mollior, argillacea ponderosa superficialis splendens.

d. Minera hydrargyri mollior argillacea ponderosa, figura trapezoidea convexa.

e. Minera hydrargyri mollior argillacea ponderosa coloris hepatici.

Hält von fünf bis sieben Pfund.

Diese geringhältigen Erzsorten nennt man in Idria: Wascherz, Waschberg, auch Mildzeug.

f. Minera hydrargyri mollior argillacea ponderosa specularis.

Hält von dreißig bis vierzig Pfund

g. Minera hydrargyri mollior argillacea ponderosa flava nigrescens.



Ist sehr vitriolisch, und hält auch von
drenzig bis vierzig Pfund.

h. *Minera hydrargyri mollior argillacea ponderosa atra splendens.*

Hält sieben und drenzig Pfund.

i. *Minera hydrargyri durior, argillacea ponderosa lamellata nigra.*

Hält zwanzig Pfund.

k. *Spiegelersz, Minera hydrargyri durior argillacea ponderosa compacta colore atro fusco splendens.*

Hält sechzig Pfund.

l. *Minera hydrargyri durior argillacea ponderosa scutiformis, fusca splendens.*

Der Gehalt ist sehr gering, oft nicht über zwey Pfund.

m. *Minera hydrargyri pyriticosa durior argillacea ponderosa, Fractura aspera, figura cubica oblonga nigra.*

Hält selten über drey Pfund.

n. *Minera hydrargyri pyriticosa durior argillacea ponderosa cinerea.*

Ist sehr arm.

o. *Minera hydrargyri lapidea solida, seu lithomarga impura; mineralisata, dura nigra ponderosa.*

Hält von funfzig bis siebenzig Pfund.

p. *Minera hydrargyri lapidea solida ponderosa, spato gypseo immixta, colore atro caerulefcens.*

Von siebenzig bis achtzig Pfund.

q. Lebererz, *Minera hydrargyri lapidea solida ponderosa, textura chalybea coloris hepatici.*

Hält über siebenzig Pfund.

r. Stahlerz, *Minera hydrargyri lapidea solida ponderosa subrubra, argenteo nitore.*

Sein Gehalt ist selten weniger, als fünf und siebenzig Pfund. Es ist überhaupt das reichste; und es werden oft Stücke erschrotten, die fünf Zentner wägen. Es läßt sich sehr gut schleifen, und man macht Dosen, und andre Sachen daraus. Auf dem Geschliffenen kann man sehr gut mit der Nadel radiren, und mit Massur Gold oder Silber eintragen.

s. *Minera hydrargyri lapidea solida ponderosa, cinnabari, mercurio vivo, & minera argillacea mixta.*

Hält bey achtzig Pfund.

t. Gangerz. *Jacquet. Minera hydrargyri lapidea solida ponderosa fusca venis metalliferis, eas, quæ in fodinis reperiuntur, æmulantibus.*

Hält von zehn bis fünfzehn Pfund; sehr gemein.

u. *Minera hydrargyri lapidea solida polita, cinnabari insidente.*

Der Gehalt ist geringe.

w. *Minera hydrargyri silicea solida nigra cum minera lapidea, & cinnabari insidente.*

Ist sehr selten, und hat vor zwanzig Jahren gebrochen; der Gehalt ist gering.

x. Brandertze, *Minera hydrargyri phlogistica.*

a. *Minera hydrargyri argillacea phlogistica friabilis subrubra.*

Läßt sich am Lichte anzünden. Es steigt manchmal auf fünfzig Pfund im Zentner, ist aber ist sehr selten; ich konnte bey meiner Anwesenheit in Joria ein paar kleine Stückchen davon erhalten.

b. *Minera hydrargyri argillacea phlogistica friabilis flavescens.*

Fühlt sich fett an, und hält gemetniglich nur dreyßig bis vierzig Pfund.

c. *Minera hydrargyri argillacea phlogistica friabilis nigra.*

Diese Abart steht einer weichen Steinkohle sehr ähnlich, und hält nicht über 6 Pfund. Fühlt sich auch etwas schlüpfrig an.

y. Kugel- oder Korallenerze, *Minera hydrargyri lapidea solida, seu lithomarga impura, mineralisata, hemisphærica, dura, hemisphæriis excavatis foliaceis, nigris, in silice granulati nigre-*

grescente, cinnabari & ferro minerali-
fato immixtis.

a. Minera hydrargyri lapidea solida
hemisphærica rubra.

b. Minera hydrargyri lapidea solida
hemisphærica aggregata atro-rubra —
cum minera hydrargyri striata nigra.

Diese Art ist arm, jene aber ziem-
lich reich.

c. Minera hydrargyri lapidea solida
hemisphærica aggregata versicolor.

Diese drey Arten halten von fünf bis
fünf und zwanzig Pfund im Zentner.

d. Minera hydrargyri lapidea solida
hemisphærica nigra dispersa in minera
cinnabari silicea.

Hält bis vierzig Pfund.

e. Minera hydrargyri lapidea solida
hemisphærica pyriticosa rubra.

Ist sehr selten, und nicht sehr reich.

f. Minera hydrargyri lapidea solida
hemisphærica nigra in minera cinna-
barina pyriticosa fusca.

g. Minera hydrargyri lapidea solida
hemisphærica aggregata rubro-nigra.

Hält von vierzig bis fünfzig Pfund.

h. Minera hydrargyri lapidea solida
hemisphærica dispersa nigra in minera
hydrargyri ponderosa.

Brach im Jahre 1772; wenn es ge-
schliffen wird, so stellen seine polkre-
ten



ten Flächen eine Art hieroglyphischer Figuren vor, welche mit Riespunkten durchsetzt sind, und also sehr artig in die Augen fallen.

i. *Minera hydrargyri schistosa solida hemisphaerica, hemisphaeris confluentibus excavatis seriatim foliaceis nigris.*

Ist eine der allersehtesten Abarten.

f. *Minera hydrargyri schistosa solida hemisphaerica solitaria cinnabarina, argilla cinerea recta.*

l. *Minera hydrargyri schistosa solida hemisphaerica aggregata specularis inter schistum cinereum, & mineram cinnabarinam filiceam.*

Beede Arten sind geringhaltig.

z. Zinnober, *Cinnabaris.*

a. *Derb, Cinnabaris amorph.*

1. *Cinnabaris amorph impura solida fusco - rubra in lapide calcareo impuro.*

Diese, und einige der folgenden Abänderungen, fanden sich auch zu Neumarkt.

Der von Idria ist so geringhaltig, daß er kaum bauwürdig geachtet wird.

2. *Cinnabaris amorph impura solida in & super spato calcareo crystallato dodecaedro pellucido.*

Bricht schon lange nicht mehr.

3. Cinnabaris amorphia pura pulveru-
lenta in breccia impura.
4. Cinnabaris amorphia impura solida
polita, in lithomarga nigrescente,
venulis cinnabarinis Mochum seu
Achatem dentriticum referens.

Brach nur vor acht Jahren.

5. Cinnabaris amorphia impura solida
in breccia calcareo-gypsea impura.
6. Cinnabaris amorphia solida, co-
lore floris persici in gypso spatoso
pellucido.

Bricht erst seit zwey Jahren, aber
in geringer Menge.

7. Cinnabaris amorphia pura pellucida
in spato gypseo, crystallis scutiformi-
bus - albo flavescens.
8. Cinnabaris amorphia impura mol-
lior in terra argillacea impura ci-
neria.
9. Cinnabaris amorphia impura solida
superficialis in argilla indurata nigra
foliacea, cum vitriolo martis insi-
dente.

Wenn man diese Zinnoberart eine
Zeitlang in einer Sammlung aufbe-
hält, so überzieht sich die ganze Stu-
fe mit Haarrstrol.

10. Cinnabaris amorphia impura mol-
lior, in argilla & terra sulphurea,
colorem ligni putridi æmulante.

Heißt



Heißt auch *Modererz*.

11. Cinnabaris amorpha impura solida fractura arida, colore chalybeo, in schisto foliaceo.

12. Cinnabaris superficialis lamellata disperse super schisto cinereo cum argilla sulphurea ferruginea flava.

Die Bergleute nennen diese Gattung auch *Dippelerz*.

13. Cinnabaris amorpha superficialis solida impura, cum terra flava vitriolica in schisto cinereo.

14. Cinnabaris amorpha impura mollior rubro albescens, cum mercurio in schisto nigro.

15. Cinnabaris amorpha obscura solida in stratis ordinatis in argilla nigra indurata.

Heißt auch *Schnürlerz*, oder *Flözerz*.

16. Cinnabaris amorpha superficialis spatosa rubro-alba polita, in argilla indurata nigrescente.

Fällt polirt sehr gut ins Auge.

17. Cinnabaris amorpha solida impura superficialis, colore chalybeo lateritio obscuro, insulas referens, super argilla indurata nigra.

Ist mit der obbeschriebnen Art erst vor ein paar Jahren gebrochen.



18. Cinnabaris amorpha solida spatosa super silice nigrescente.

19. Cinnabaris amorpha impuris solida, lamellosa, in gypso spatoso super argilla indurata polita nigra, mineralifata.

20. Cinnabaris amorpha impuris solida, textura chalybea, fractura arida, impura nigra, pyrite & mercurio vivo immixta, colore lateritio.

Auch Siegelerz genannt; hält nebst den zwey folgenden Arten, vierzig bis fünfzig Pfund.

21. Cinnabaris amorpha mollior, terra vitriolica flava immixta, colore lateritio, super schisto nigro.

22. Cinnabaris amorpha solida fractura rugosa mercurio vivo & pauco schisto nigro insidente.

Der Gehalt steigt bis auf achtzig Pfund.

23. Cinnabaris amorpha solida spatosa, cum argilla phlogistica dispersa nigra, super silice cinerascete.

Ist eine Art. Brandertz.

24. Cinnabaris amorpha solida superficialis, cum terra flava-viridi vitriolica, super silice nigro pyritico.

25. Cinnabaris amorpha solida atrorubra imbricata in silice nigro.

Die



Die drey Abarten brechen etwas selten.

26. Cinnabaris amorphia solida spatosa superficialis in lapide corneo trapeziformi.

27. Cinnabaris pura solida lamellata, lamellis splendentibus, cum mercurio fluido in lapide corneo nigro, fractura glabra.

28. Cinnabaris amorphia pura solida in quarzo albo cinereo subdiaphano.

Ist äußerst selten; und das Exemplar in Hacquets Sammlung ist vielleicht das einzige.

29. Cinnabaris amorphia pura solida in quarzo albo opaco, super filice pyriticofo nigrescente.

30. Cinnabaris amorphia impura solida, in argilla cinerea & pyrite flavescente. Skopoli gedenkt dieser Abart auch auf dem tolmainschen Gebirge.

31. Cinnabaris amorphia impura solida, textura chalybea, cum spatogypseo in pyrite flavescente.

32. Cinnabaris amorphia superficialis, cum terra vitriolica & selenite in pyrite & schisto cinereo.

33. Cinnabaris impura solida in pyrite flavescente cum pauca breccia impura.



34. Cinnabaris impura solida, cum mercurio vivo in pyrite flavescente.

b. *Kristallisirt*, Cinnabaris crystallifata.

1. Cinnabaris pura solida lamellosa figurata, lamellis in peripheria striatis, cum mercurio & cinnabari crystallifata super breccia impura.

2. Cinnabaris pura solida cellulis maximis & minimis, cum crystallis cinnabarinis super schisto corneo cinereo nigro.

Diese beeden Arten sind selten.

3. Cinnabaris pura solida figurata tuberculis crystallifatis subdiaphanis super schisto indurato nigro.

4. Cinnabaris pura solida figurata tuberculis obscuris perfecte sphaericis, cum cinnabari pulverulenta & mercurio vivo super lithomarga impura.

5. Cinnabaris pura solida tessulis superficialibus, cum crystallis trigonis super breccia impura.

Hat einst häufig gebrochen.

6. Cinnabaris pura mollior crystallis squamosis, super & in spato calcaeo & gypseo, crystallifato pellucido, super breccia impura.

Neußerst selten, und brach nur vor sieben bis acht Jahren.



7. Cinnabaris pura mollior cristallis squamosis indistinctis, super & in selenite & crystallo spatoso.
 8. Cinnabaris pura solida cristallis pellucidis pyramide nulla prismatibus 12edris.
- Sehr schön, und brach vor fünf Jahren.
9. Cinnabaris pura solida cristallis pyramidatis triedris oppositis, prismatico trapeziformi inæquali, pyramide hexagona trapezoide.
 10. Cinnabaris pura solida cristallis tetraëdris truncatis, prismatico nullo, pyramide hexagona lateribus inæqualibus.
 11. Cinnabaris pura solida cristallis minimis, figura indeterminata in quarzo albo opaco.
 12. Cinnabaris pura solida, cristallis tetraëdris coloratis, super minera hydrargyri lapidea ponderosa.
 13. Cinnabaris pura solida cristallis tetraëdris truncatis, super cinnabari amorpha, impura, cum terra martis sulphurea filamentosa.
 14. Cinnabaris pura solida cristallis polyëdris pellucidis; super minera hydrargyri lapidea solida.

Bricht gegenwärtig nicht mehr

15. Cinnabaris pura solida crySTALLIS
diaphanis filamentosis striatis, super
cinnabari amorpha & mercurio vivo.

Hat vor neun Jahren ein einzi-
mal gebrochen.

16. Cinnabaris pura solida crySTALLIS
14edris irregularibus pellucidis, non
prismaticis, pyramide trapezoide in-
clinata, super minera hydrargyri pon-
derosa.

17. Cinnabaris pura solida crySTALLIS
diaphanis pyramidatis trigonis, super
breccia impura.

aa. Gediegenes Quecksilber; Hydrargyrum
nativum.

a. Hydrargyrum seu mercurius natus
fluidus in lapide calcareo molli im-
puro.

b. Hydrargyrum fluidum in spato amor-
pho albo opaco, pauco schisto ci-
nereo immixtum.

Ist sehr schön, aber ungemein
selten.

c. Hydrargyrum fluidum in spato cry-
stallifato albo pellucido, cum lapide
calcareo impuro striato albo.

Hat nur vor sieben Jahren gebrochen.

d. Hydrargyrum fluidum in cinnabari
lamellosa & crySTALLIFATA super brec-
cia calcarea impura, cinnabari im-
mixta.

Diese Art fällt sehr prächtig ins Auge.

e. Hydrargyrum fluidum in gypso indurato micaceo cinereo.

Eine besondere Art, die nur vor fünf Jahren gebrochen hat.

f. Hydrargyrum fluidum in gypso crystallifato albo pellucido, cristallis cristatis cohærentibus, super breccia impura.

g. Hydrargyrum fluidum in terra argillacea cinerea.

h. Hydrargyrum fluidum in schisto cinereo impura.

i. Hydrargyrum fluidum in schisto mineralifato speculari.

Das gediegene Quecksilber, das in diesem Schiefer sitzt, beträgt gemeintlich bey sieben Pfund im Centner. Der Schiefer hält außerdem noch zehn Pfund.

k. Hydrargyrum nativum fluidum in minera cinnabarina schistosa, colore chalybeo rubro.

Ist gar nicht selten, und hält bey fünfzig Pfund.

l. Hydrargyrum fluidum in minera hydrargyri schistosa mollior.

In diesem Schiefer sitzt das gediegene Quecksilber am allerhäufigsten. Sein Gehalt steigt bis sechzig Pfund.

m. Hydrargyrum fluidum in minera hydrargyri lapidea ponderosa.

Der Gehalt kömmt dem vorigen gleich.

n. Hydrargyrum fluidum in schisto micaceo cinereo-nigrescente, pyrite insidente.

o. Hydrargyrum fluidum in pyrite & argilla cinnabarina amorpho-foliacea nigrescente.

Hält nur bis zwanzig Pfund.

p. Hydrargyrum fluidum in pyrite flavescente, argilla nigra, & cinerea tectum.

q. Hydrargyrum fluidum in pyrite globulari albescente.

r. Hydrargyrum fluidum, ex venis fodinarum Hydriæ.

Manchmal, obwohl igt sehr selten, geschieht es, daß einige Löffelvoll gediegenes Quecksilber in der Grube zusammenläuft, welches sodann in hölzerne Gefäße gebracht wird.

Ganze Metalle.

A. Bley, Plumbum.

1. Herr Hacquet schreibt, daß in einem blauen Thone unweit des Schloßberges zu Laubach zuweilen bleyhältige Steine

gefunden würden; aber zu welcher Satz-
 tung gehören sie?

1. Bleyglanz, Plumbum sulphuratum.
 Bey Stittich; hält nach Skopoli 33
 Pfund Bley und 1 Quintel in Silber.
 Aus dem Seethal, 36 Pfund Bley und
 1 Quintel Silber. Zu Sava, 38 Pfund
 Bley und $\frac{1}{2}$ Quintel in Silber. An
 letztern Orte soll er nicht verschmolzen,
 sondern außer Land verkauft werden.
 Die übrigen sind nur Anbrüche.

B. Kupfer, Cuprum.

1. Gediegen, Cuprum nativum.

a. In dünnen Blättchen auf weissem
 Quarz. In der Herrschaft Tolmein.

2. Verwittert, Cuprum dilapsum.

3. Kupferblau.

a. In spato calcareo albo opaco. Bey
 Neumarkt.

C. Eisen, Ferrum.

1. Eisenoher, Ochra ferri. Zu Sbeleis-
 senke, kugelförmig gebildet.

2. Blaue Eisenerde, Calx martialis
 phlogisto juncta, & alcali præcipitata.

a. In einem schwarzen leichten Torf;
 im Moraste bey Laubach.

b. In einer gelben eisenschüssigen Thon-
 erde; am Berge Loibel.

3. Eisensand, Ferrum arenarium. Bey
 Triest.

4. Bohnen, Sumpf, oder Modererz.
 Minera ferri pisiformis; Ochra ferri in-
 durata; Minera ferri palustris. In der
 Wochein; zu Kamell, und Duchain.
 Bey Babnagoriza. Unweit Sbeleisen-
 Fe. In der Grube von Vebrezhi. Um
 Idria. Bey Duino; am Tschuber ic.
 5. Gemeiner Eisenstein, Ferram vulga-
 re; ferrum calciforme amorphum; com-
 mune. Am Tschuber. Bey Söfgrib,
 Jelonza, Mesböckla; am Berge Sberu-
 ther, und Tomniker. Zu Gersbah,
 Soneg und Lapposie; von diesen letzt-
 benannten acht Ortschaften werden die
 Erze zu Kropp und Kammagoriza ver-
 schmolzen.
 6. Blattstein, Hematites.
 a. Glaskopf, Hamatites nigrescens. In
 der Idria. In der Wochein. Am
 Loibel. Bey Klina, und Prem.
 In den Gebeynen eines Bärens; dessen
 Gerippe bey dem Dorfe Ihenizza in
 einer alten Pinge gefunden worden.
 b. Hamatites ruber. In der Wochein.
 Zu Kamell. Am Tschuber.
 c. Hamatites fuscus. Zu Sappasie. Zu
 SbeleisenFe. In einigen Brücken um
 Laubach.
 d. Hamatites cærulescens, textura cha-
 lybea, terra argillacea rubra immixta.
 Bey Pasches im Ehon.



- e. Ferrum jaspideum. In der Wochein.
 Ferrum retractorium globulare, cum
 ferro jaspideo mixtum. Bey Khestau.
- g. Ferrum crystallinum. In der Wochein.
- h. Eisenkies, Ferrum pyrites.
 Herr Skopoli führet folgende auf;
- a. Kleinwürflichter, in grünem Mars
 mor. Bey Tribuscha, hält 53 Pf.
 Eisen im Zentner.
- b. Strahllichter. Bey Idria 19 Pf.
- c. Kieskugeln. Von Tolmein 28
 Oberkrain 15
- d. Kiesminern. Von Idria 31
- e. Zusammengeslossener. Idria 15
- f. Ringesprengrer. Idria 19
- g. Ausblühender. Idria 16
- i. Eisenspat, Pfinz, Ferrum spatiosum
 a. Ungehalt, amorphum. Zu Sava
 in der Mressa Stahlgrube
 Von den übrigen Metallen hat man
 bisher noch nichts entdeckt.

Produkten aus dem Thierreiche.

Die Viehzucht will in Krain so viel
 eben nicht sagen. Die beste ist in Unter-
 Krain und Oberkrain, woher jährlich eine
 ziemliche Anzahl Viehes nach Görz, Triest
 und Fiume gebracht wird. Das Rindvieh
 ist im ganzen Lande klein; und wenn es
 noch so gut gemästet wird, so wägt ein
 Stück

Stück selten schwerer als 7 bis 8 Zentner. Das die Viehzucht nicht beträchtlich ist, läßt sich auch hieraus schließen, daß das Pfund Rindfleisch fast an den meisten Orten 5 bis 5 $\frac{1}{2}$ Kreuzer gilt.

In Oberkrain giebt es einlge schöne Alpen, auf welchen sowohl Rindviehe, als Pferde geweidet werden. Die Stallfütterung ist, obwohl man in Oberkrain ziemlich viel Klee bauet, im ganzen Lande nicht eingeführt. In Unter- und Innerkrain giebt es viele natürliche Wiesen, die gewäsfert werden können. Sie werden auch stark mit Asche gedüngt.

Produkten aus dem Thierreiche. (*)

Die krainerischen Pferde haben überhaupt das Gute, daß sie sichere Bergsteiger sind; daher sind die meisten Säumrosse aus Krain. Auch können sie vorzüglich zu Keltspferden gebraucht werden. Der zwo einzigen Stuttereyen im Lande, zu Lippiza, und Prestianik, habe ich schon vorne erwähnt.

Daß die Schaf- und Ziegenzucht hier von einlger Beträchtlichkeit sey, hab ich ebenfals schon gesagt; die beträchtlichste ist aber

B 4

auf

(*) Man kann hiebey nachlesen: Scopoli Entomologia carniolica exhibens Insecta Carniolæ indigena. Vindob. 1762.



auf der Herrschaft Mahrenfels, welche denen Grafen von Brigido gehört.

Die Bienenzucht ist in allen drey Kreisen des Landes, besonders aber in Oberkrain, sehr wichtig. Der patriotische Graf Joh. Nep. von Edling hat diesem Gegenstande dadurch noch mehr Vorschub gegeben, daß er die bestgeschriebenen Bienenbücher unter die Leute vertheilen ließ, ein eigenes Bienenhaus als eine Schule aufrichtete, und sich auf alle Art bestrebte, diesen für Krain einträglichem Artikel zur Vollkommenheit zu bringen.

Man will hier behaupten, daß diese beträchtliche Bienenzucht vom dem starken Haident- oder Buchweizenbau herzuleiten, und daß diese Getreidart den Bienen die angenehmste Nahrung sey.

Die Seidenzucht wird nur im Wippacherboden betrieben; ist aber von keiner sonderlichen Beträchtlichkeit. Viele Gegenden Krains, besonders die in Unterkrain, wären sehr dazu geschickt; es ist also zu wünschen, daß man dieselbe auf alle Weise aufzumuntern suchen möchte.

Von wilden Thieren giebt es eine Menge, worunter die Gamsen, Marder, Irtisse zc. vorzüglich zu bemerken sind. Die übrigen Gattungen hat Krain mit Kärnten gemein. Die besten und weitläufigsten Wildbahnen sind in der Grafschaft Gotschee;
auf

auf den Gütern des Herrn von Sigalla in Oberkrain, und in der Grafschaft Auersberg. Sie werden aber durch die große Anzahl von Raubschützen sehr übel mitgenommen.

Von Fischen giebt es hier: Forellen, Karpfen, Lachsen, Waller, Aalen, Hechten, Schleine, Baren, Ritten zc. Die besten Fischereyen sind in der Sau, im Cirknizer, Seldeffer- und Wocheinersee, in der Laibach, und in der Kurk; in dem letzten Flusse werden besonders große und vortrefliche Krebse gefangen. Die größte Menge Fische enthält der Cirknizersee, die, wie schon erinnert worden, mit dem ablaufenden See verschwinden, und wieder mit dem anwachsenden Wasser erscheinen.

Die Anzahl der Einwohner des Landes soll sich gegen 420,000 Seelen belaufen, worunter 4 bis 5000 Köpfe geistlichen Standes sind.

Die herrschende Religion ist die Katholische; das Oberhaupt davon ist ein Bischof, der zu Laibach seinen Sitz hat.

Das Land hat drey sogenannte Stifter: eins zu Sittich, zu Landstrass, und zu Freudenthal. Die zwey erstern gehören dem Cisterzienser das dritte aber dem Kartheuserorden. Der Abt zu Sittich, Hr. Taufreder, wird als ein sehr geschickter und gutdenkender Mann gerühmt. Es wäre zu wünschen, daß



man dies auch von den zwey übrigen sagen könnte. Frauenklöster sind fünf im Lande. Zu Michelstätten sind Dominikanerinnen; zu Winkendorf und Laß Klarisserinnen. Die letztern haben eine Mädchenschule, die sie durchaus nicht annehmen wollten. Diese drey Klöster liegen in Oberkrain. Zu Laubach sind Ursulinerinnen und Klarisserinnen; die erstern haben eine Normalschule für Mädchen, mit der sie sich, zu ihrem ganz besondern Ruhme, alle Mühe geben.

Einige Krainer sind noch jetzt, so, wie mehrere ihrer Nachbarn, gegen die fremden Glaubensgenossen nicht sehr verträglich, und manchmal ein wenig lieblos.

Handwerke, Manufakturen, und Fabriken in Krain. (*)

Der Mangel an Getreide, und andern Naturprodukten in den meisten Gegenden hat der Krainer zu sehr industriösen Leuten gemacht. Es giebt eine Menge Manufakturen und Fabriken im Lande, die einer großen Anzahl Menschen Nahrung verschaffen, und beträchtliche Summe circuliren machen. Die
In

(*) Büsching zählte im Jahre 1770 in Krain 7 Hauptfabriken, 672 Weberstühle, und 56 Eisenhämmer, welche 20897 Zentner Eisen lieferten.

Industrie ist aber überhaupt in Oberkrain und in einem Theile Innerkrains stärker, als in Unterkrain. Der Grund davon liegt hauptsächlich darinn, daß der Bauer dort Eigenthum hat, hier nicht. Außerdem ist auch die Roth ein mächtiger Sporn, der in Oberkrain zur Industrie antreibt; denn dieser Landestheil würde sich von seinen eigenen Produkten kaum drey Monate nähren können. Den Abgang erhält er aus Unterkrain und anderwärts her.

Die wichtigsten und ausgedehntesten Manufakturen sind in Krain ohne Zweifel die Leinenmanufakturen. Es wird nicht nur im ganzen Lande eine große Menge von allerley Leinwand, sondern auch eine erstaunliche Anzahl von Spizen gemacht. Beynahe ein jeder Hauswirth, und jeder Knecht ist zugleich Weber; das Frauenvolk wird von seiner zartesten Jugend an zum Spinnen und Spizenmachen angeleitet. Die krainerischen Weber sind berühmt, wovon jährlich viele außer Land gehen. In der tlessischen Tuchmanufaktur in Klagenfurt z. B. arbeiten bloß Krainer. Die Spizen werden alle geklöppelt; feine werden nicht viele gemacht; aber desto mehr von den gröbern und breiten Gattungen. Außer Leinwand und Spizen werden auch eine Menge leinener Borten gemacht. Sie bestehen aus Zwirn und rothem türkischen Garne



Garne, das letztere wird so eingetragen, daß es verschiedene Dessen vorstellt. Endlich macht man auch eine Art feiner schmaler Leinwand, die man Schleyer nennt, und häufig im Lande zu Falten und Verzierung an den Kleidungen des gemeinen Volkes verbraucht wird.

Es ist nur eine Paptermühle im Lande, nemlich zu Seisenburg; denn die zu Leidenschaft gehört ins Görzer Gebiethe.

Die Verfertigung der Holzwaaren, als da sind: Schachteln, Löffeln, allerhand Gefäße, Rechen Spielzeug, macht einen beträchtlichen Nahrungsartikel aus; die meisten und besten dieser Waaren werden in Reifnitz, und Freythof gemacht.

Das nemliche gilt auch von den Strohwaaren, und vorzüglich von den Strohhüten, als welche im ganzen Lande stark getragen werden. Am häufigsten werden sie in der Jandner Pfarre gemacht.

In keinem Lande giebt es vielleicht verhältnißmäßig so viele Hafner, als in Krain. Die meisten Geschirre, die sie ausführen, sind sogenannte schwarze Geschirre, und bestehen größtentheils in Töpfen. Dieses Geschirre wird am häufigsten und besten bey Commenda, in der Pfarre St. Peter, verfertigt. Die übrigen Töpfer sind im ganzen Lande zerstreut; sie machen Oesen, Töpfe, Krüge, Schüsseln &c. vorzüglich wird

wird zu Großgallenberg viel davon verfertigt.

Die Glashütte bey Schneeberg ist meines Wissens die einzige im Lande.

Die Salpeterhütten stehen unter dem Herrn von Rappus; die beträchtlichsten sind zu und um Laubach,

An der Gränze der Herrschaft Wippa sind zwey Kupferschmiede, die sehr viele Geschirre nach Trieste verkaufen.

Da in Krain keine Kupferbergwerke vorhanden sind, so müssen sie fremdes Kupfer verarbeiten.

Nach dem Quecksilberbergbau, welcher aber eigentlich ins Görzergebiethe gehört, und den Leinenmanufakturen, sind die Eisensabriken die wichtigsten, besonders die Nägelfabriken; denn Krain versieht fast alle itallentische Häfen, wenigstens die im Golfo, mit Nägeln. Man zählt folgende Eisenbergwerke:

In der Wochein sind zu Feistritz und zu Althammer Eisenhütten. Sie gehören dem Freyherrn von Zois. An jedem Orte befindet sich ein Stückofen, ein Wolf, ein Zerrren, und ein Zainhammer. Außerdem hat Althammer eine Drathzange, und 45 Pfaar Nägelschmiede. Zu Feistritz sind Drathzangen, und 10 Schmiedherde, mit 25 Pfaar Nägelschmieden. Im Jahre 1777 sind erzeugt worden: zu Althammer 924

Zent.

Zentner Nägel, 234 Zentner Zaine und Schinen, und 385 Zentner Drath; zu Feistritz 472 Zentner Nägel; 482 Zentner Zaine und Schinen, und 461 Zentner Drath.

Bei Weissenfels sind einige Stahlhämmer, und Nägelschmieden; sie gehören der Stadt Weissenfels. Jährlich werden hier bei 2200 Zentner Stahl und 400 Zentner Nägel angefertigt.

Zu Kamell steht ein Wolfsofen mit einem Hammerwerke; es gehört einem Gewerke, und verarbeitet jährlich 400 Zentner Eisen, und über 700 Zentner Nägel.

Auf dem Tschuber ist ein kaiserliches Eisenbergwerk, welches einen Hoch- und einen Wolfsofen, nebst einigen Nägelschmieden hat. Jährlich werden allda bei 1000 Zentner Roheisen, und für 5 bis 600 fl. Nägel gemacht.

Sheleisenke, oder Eifern, hat 2 Wolföfen, und 88 Nägelschmiedfeuer, welche 34 Gewerke zugehören. Die Manipulation ist hier nicht die beste. Es werden jährlich bei 4400 Zentner Zaineisen, und über 2000 Zentner Nägel gemacht.

Das Bergwerk Krop hat zwey Wolföfen, zwey große zwey Zerre- und 5 Zainfeuer, mit 55 Nägelschmiedherde. Es gehört 15 Gewerke; man verschmelzt hier größtentheils Sumpf- und Wassererze, und erzeugt jährlich über 2000 Zentner Nägel.

Kamms

Kamnagoriza hat einen Wolfsofen, ein Zerrren, zwey Zain- und 32 Nägelschmiedfeuer; 32 Gewerken sind Eigenthümer davon, und verfertigten jährlich über 700 Zentner Nägel.

Das Bergwerk Sava gehört einem Gewerken; es hat einen Hochofen, wobey größtentheils Pflinz verschmolzen, und sogenannte dünne Flossen, oder Blateln gemacht werden. Die dazu gehörigen Hüttenwerke haben 8 Schläge oder Hämmer, und stehen theils hier, theils zu Bleyofen.

Jauerburg ist ein Bergwerk in nemlichen Gebirge, das ebenfalls einem Gewerken gehört; es verschmelzt auch Pflinz, und hat einen Hochofen, und sechs Schläge, die theils hier, theils zu Radona stehen.

Aus diesen beedersseitigen Flossen wird zu Neumarkt von zweuen Gewerken feiner Stahl und Sensen 2c. gemacht.

Ben dem Bergwerke zu Kerka, ober Gurk wird meistens Sumpferz, und geringhältiger Glaskopf verschmolzen; woraus man zwar Schmiedeisen und Nägel erzeugt, die aber nicht die besten sind. Das ganze Hüttenwerk gehört einem Gewerken.

Außer einer Pulvermühle zu Laubach giebt es sonst keine Metall- oder Mineralfabriken im Lande.

Unter den Manufakturen, welche Produkten aus dem Thierreiche verarbeiten, sind vorzüglich folgende zu nennen:

Die Tuchmanufaktur zu Laubach; sie gehört dem vorigen berühmten Handelsmanne Herrn Desselbrunner, von dem sie auch angelegt wurde. Sie verfertigt meistens grobe Tücher, die im Lande gebraucht werden, und das Geld zurück halten. Man rühmt diesen Kaufmann überhaupt als einen geschickten einsichtsvollen Mann, der durch seine ausgebreitete Handlung dem Lande bereits großen Nutzen geschafft hat. Er hat zweien hoffnungsvollen Söhne, die lange in den berühmtesten Handelsstädten gewesen sind, und viele Kenntnisse zurückgebracht haben.

Die Ledermanufakturen; die besten sind in Laubach, Neumarkt, Weixelburg, und vorzüglich zu Aßling. Man rechnet, daß sich an diesen Orten bey 1700 Menschen damit beschäftigen, und ernähren. Die Roth- und Weißgerbereyen sind die einträglichsten Gewerbe in Laubach.

Unter den Wollenstrümpfstrickereyen und Masselanmanufakturen sind die zu Weixelburg in Unterkrain, und die zu Neumarkt in Oberkrain die beträchtlichsten.

Seidenmanufakturen giebt es leider keine!

Die

Die rothhaarenen Siebe werden vorzüglich im Dorfe Strasische, und zu Seichring häufig gemacht.

Im ganzen Lande nähren sich wenigstens 10,000 Seelen, Idria mitgerechnet, blos vom Bergbau, und gewiß 100,000 Menschen von andern Manufakturen, Fabriken, und Gewerben, denen der geringe Ackerbau keine Beschäftigung giebt.

Kommerzwesen und Handelschaft.

Der stärkste auswärtige Handel wird in Oberkrain getrieben. Der Handel in Unter- und Innerkrain beschränkt sich größtentheils nur auf den eignen Gebrauch, obwohl er eben so ansehnlich werden könnte, wenn die Einwohner mehr Thätigkeit und Industrie hätten, mit einem Worte, wenn sie nicht Sklaven wären. Viele Deter an der Sau, besonders die Stadt Gurkfeld, könnten beträchtliche Handelsörter werden.

Die vorzüglichsten Gegenstände des äußeren Handels sind Leinwand, Zwirn, Spitzen &c. Dieser ist fast der einzige Nahrungszweig der Einwohner von Bischoflak, und von mehr andern Orten. Ehedem hatten die Bürger von Laß diesen Handel fast allein in Händen; ist ist er allgemein. Am stärksten wird er ist in Oberkrain getrieben. Es ist aber auch fast unglaublich,

Herm. Reis. II, Th. 5

role



wie sehr sich diese Leute auf Spinneren und Weberen verlegen. Mannsleute und Frauen-
 volk, alles spinn und webt. Der Bauer
 als Eigenthümer seines Hauses ist voll
 Thätigkeit; er weiß, daß er für sich, und
 seine Familie arbeitet. Kinder, wenn es
 auch ein Duzend wären, sind ihm willkom-
 mene Gäste; nur spinnen müssen sie lernen.
 In jedem Bauernhause wird im Winter
 hindurch oft bis gegen Mitternacht gespon-
 nen. Um drey oder vier Uhr des Morgens
 weckt der Hausherr seine Leute auf, welche
 bis acht Uhr spinnen und weben. Der Haus-
 vater theilt die Arbeiten aus. Die Knechte
 weben, die Kinder und die Weibsleute spin-
 nen, und er selbst windet das Gesponnene
 ab. Alles geschieht in einer Stube. In
 jeder auch noch so kleinen Nachbarschaft
 sind Spinnvisiten im Gebrauche. Alle Ta-
 ge kömmt eine solche Rockengesellschaft zu-
 sammen; heute bey Hans und Morgen bey
 Philipp. Um sechs Uhr Abends ist der An-
 fang. Jede Spinnerin nimmt ihr Rad
 oder ihre Spindel mit sich. Die Gesell-
 schaft sitzt in einem Kreise um einen brennen-
 den Spännenbusch herum, spinn bis spät
 in der Nacht, und vertreibt sich die Zeit mit
 singen, und mit Erzählung von Gespenster-
 und Hexenhistorchen, und was dergleichen
 mehr ist. Man hat den nachahmungswür-
 digen Versuch gemacht, zum Besten dieser
 Rocken-

Rockengesellschaften, verschiedne angenehme und nützliche Erzählungen in die Landessprache übersetzen zu lassen, und unter das Volk zu vertheilen; hie und da hat man auch schon einen erwünschten Erfolg davon gesehen.

Der Zug des Lelawand- und Spitzenhandels richtet sich größtentheils nach Italien, und besonders nach Senegalien. Man rechnet, daß solcher dem Lande jährlich gegen 400,000 Gulden einbringt.

Die Ausfuhr der Nägel, Drath, Stahl, Eisen &c. kann auf beynah 150,000 Gulden angenommen werden; denn die Nägel allein machen einen Artikel von 70,000 Gulden Profit aus. Zu Besorgung des Eisenswesens ist so eben erst ein Obergerichtamt zu Laubach errichtet worden. Bisher waren die Krainer von der in Steyermark und Kärnten üblichen Frohn, oder dem Zehend, befreit; nun, glaubt man, wird sie auch hier eingeführt werden. Es ist zu wünschen, daß sich dieses Amt vorzüglich die Waldkultur angelegen seyn läßt, denn in einigen Gegenden wird sehr unwirtschaftlich mit dem Holze umgegangen, und in andern hat man ohnehin schon Mangel daran.

Der Handel mit rohen und verarbeiteten Häuten, mit Marderfellen und anderm Rauchwerke, mit Massellan, Strümpfen



pfen, Honig, Wachs, Vieh, Wein, Schmalz, Butter, Käse, Obst, Baumöl; mit Holz, hölzernen Waaren, Strohhüten, Töpferarbeit zc. ist von großer Betrachtlichkeit, und wird durch den Sausstrom, die Laibach, und mehr andere Flüsse, sehr erleichtert. Auf der Sau gehen die Waaren nach Steyermark, Ungarn, Kroatien, und auf der Naich nach Triest, Fiume, Görz zc. Ad den letztern Orten finden unter andern Schmalz, Butter und Käse einen sehr guten Absatz.

Der Lederhandel hat größtentheils zu Laibach seinen Sitz. Die vorzüglichsten Handelshäuser in Krain sind: Jois, Desselbrunner, Weitenhüller, und Damian. Das Jois'sche Haus besitzt den Eisenhandel fast ausschliessend, und hat bereits Millionen damit ins Land gebracht.

Sechzehnter Brief.

Triest den 9ten Julii

Nachricht von der Graffschaft Görz, und Gradiska.

Die Größe dieses Gebietes beläuft sich auf 118 bis 120 Quadratmeilen.

Diese Graffschaft ist zwar eine der kleinsten, aber wegen ihrer angenehmen Lage, vortreflichen Luft, der manchfaltigen und köstlichen Produkte, und der bekannten Lebhaftigkeit ihrer Einwohner, gewis eine der angenehmsten Provinzen, die das Haus Oesterreich besitzet; daher sie auch schon viele Fremde zu sich gelockt hat.

Die merkwürdigsten Flüsse in derselben sind: 1) der Isonza, 2) die Wippach, 3) die Iderza, und 4) der Timavo. Der erste entspringt bey Oberflitsch, wird bey Görz schiffreich, und strömt tiefer im Friual in den Golfo. Zu Canal ist eine steinerne Brücke über denselben gebaut, die sehr sehenswerth ist. Wenn dieser Fluß über seine

H 3

Ufer

(*) Die beste Karte von diesem Lande ist die, welche Ge. Eze. der Graf Rudolph von Coronini verfertigt.



Ufer tritt, welches nicht selten geschieht, so verursacht er sehr großen Schaden. Man hält dafür, daß diesem Uebel durch Dämme u. leicht vorgebeugt werden könnte.

Die Luft ist, wie bereits gesagt worden, im ganzen Ländchen sehr gut; nur die Strecke um Aquilea, oder Aglar, ausgenommen, allwo die Moräste viele ungesunde Ausdünstungen verursachen.

Ungeachtet der obere Theil dieses Landes voll der größten Gebirge ist, so ist doch der mittlere mit den angenehmsten Hügeln, und der untere Theil mit grossen fruchtbaren Flächen versehen.

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist in vielen, vorzüglich in dem gebürgigten Theile, vortreflich, und in den meisten gut. Die Erde ist fast überall sehr fett und schwarz. Bey Cormons wachsen die Weiranken mannhoch. Ueberhaupt hat das ganze Ländchen zur größten irdischen Glückseligkeit die beste Anlage; nur ist zu bedauern, daß die Einwohner fast überall zu sehr dem Trunkeneigenigt sind, und aus dieser Ursache sowohl, als wegen des Joches, unter dem die meisten Bauern seufzen, einen großen Hang zu Mässigkeit und zum ehelosen Leben haben. Das letztere wird auch durch die Menge der Männs- und Frauentlöster, und durch einen Haufen Weltpriester, sehr unterstützt. Hieraus kann nichts anders

als

als Vernachlässigung des Ackerbaues, und Erschlaffung der Industrie folgen. Gleiche Beschaffenheit hat es auch im größten Theile mit der Viehzucht. Die meisten Pferde werden aus Kärnten und Krain, und das Hornvieh aus Ungarn, und Unterkrain hieher gebracht.

Die vorzüglichsten Produkte des Landes bestehen in türkischem Weizen, Obst, Wein, und Seide. Und da auch Jorja in dieses Gebiete gehört, so muß auch das Quecksilber hier genannt werden. Getreide baut es nicht so viel, daß es seine eigne Bedürfnisse damit befriedigen könnte; der Abgang wird also für Landesprodukte eingetauscht.

Obst und Früchten bestehen in Oliven Feigen, Mandeln, Limonien, und einer Menge andrer Gattungen. Die besten Weine heißen: Piccolit, Refosco, Sibidin, und Rebulla; sie werden größtentheils nach Krain und Kärnten verführt.

Die Straßen sind in diesem Lande sehr gut, nur ist zu bedauern, daß sie, zur Bequemlichkeit der Reisenden, in diesem warmen Lande nicht mit Aleen, wie z. B. im Württembergischen, und um Carlsruhe, bepflanzt sind.

Die merkwürdigsten Orte dieser Grafschaft sind folgende:



Görz, die Hauptstadt des Landes; sie ist in die obere oder alte und in die untere Stadt abgetheilt. In ersterer liegt das alte Bergschloß, welches vor dem die Residenz der Landeshauptleute war. Die untere Stadt liegt am Tsonzafluß, und wird von den meiststen Adel bewohnt. Die ganze Stadt ist ein hübscher, volkreicher und nahrhafter Ort. Sie ist der Sitz eines Erzbischofs, der den Titel eines Reichsfürsten hat, und der Regierung des österreichischen Friauls. Diese wird die Landeshauptmannschaft genennet, und bestehet aus einem Präsidenten, aus zwölf Räten, und einigen Advokaten. Es ist hier auch ein Lyceum, (*) eine Normal-
schule, und ein Priesterhaus. Die vorzüglichsten Gebäude der Stadt sind die zwey gräflich attemssischen Häuser, die Häuser der Grafen Lantieri, Kabbata, Strasoldo, und Edling. Ein besonders schönes Palais wird der sogenannte Studeniz werden, den des Grafen von Thurn Excellenz an sich kaufte, und ist nach einem Geschmacke bauen lassen, der durch viele Reisen und
 Lek:

(*) Zu Anfang des heurigen Schuljahres wurden die weltlichen, und übrigen Lehrer dieses Lycei in die Ruhe gesetzt, und die Leitung der obern und untern Schulen 16 Piaristen anvertraut, die von Wien hieher gesandt wurden.

Lektüre auf das richtigste ausgebildet ist. Das Schauspielhaus, welches sich ist seiner Vollendung nähert, wird auch ein ganz artiges Gebäude werden.

Man kann hier eigentlich keine herrschende Sprache annehmen, indem deutsch, Krainerisch, und italienisch fast gleich stark gesprochen wird. Die Sprache des Landesvolkes ist zwar im ganzen Görzergebiete die Krainerische, aber sie unterscheiden sich im Accente von derjenigen ziemlich, die man im eigentlichen Krain redet.

Der innerliche Zustand von Görz hat sich seit etwa 20 bis 30 Jahren sehr verbessert. Mit Vergnügen bemerkt man, daß der Umlauf des Geldes immer lebhafter, und das Kommerzwesen, besonders das mit Seide, immer ausgebreiteter wird. Dies hat man vorzüglich den zwey jüdischen Handelshäusern Luzzato und Morpurgo zu danken, welche viele Seidenmanufakturen anlegten, und viele arbeitsame Familien ins Land zogen. Diese glücklichen Anstalten, mit denen Görz seiner Vollkommenheit entgegen eilte, sind vor einigen Jahren sehr gestört worden, daß man die guten Hebräer deren eine große Anzahl bereits im Lande war, zu verfolgen anfieng. Die in der Stadt Görz, wurden unter allerley Vorwände sehr genäckt, und jene, welche sich von St. Daniello aus dem Benettianischen

H 5

mit



mit grossen Summen in dieses Gebiethe begaben, eine Menge Seidenspinnereyen anlegten, und dadurch vielem Volke Beschäftigung und Nahrung verschafften, wurden nur fristweise geduldet. Wenn die kurze Zeit, welche man ihnen zu bleiben erlaubte, vorbei war, so mußten sie neuerdings um Verlängerung dieser Erlaubniß ansuchen. Die meisten wurden endlich dieses ewigen, und oft vergeblichen Bittens müde, und zogen sich und ihr Geld, zum wesentlichen Nachtheil dieses ohnehin geldlosen Ländchens, wieder ins Venetianische zurück, allwo man sie mit Freuden aufnahm. Man sieht auch aus diesem Beispiele, wie sehr Religionshaß und Nichttoleranz dem politischen Glücke der Länder zu Nachtheil gereiche.

Gösz besitzt dermal einige große und gelehrte Männer; darunter sind vorzüglich die Grafen von Cobenzl, (a) Corosini,

(a) Cobenzl ist ein Sohn, Bruder, Vater und Oheim eines großen Ministers. Sein Vater war Oberkämmerer Kaiser Karls des Sechsten; sein Bruder Minister in Niederlanden; sein Sohn war eines der großen Mitglieder des letzten Friedenskongresses zu Teschen; und sein Neve ist dermal kaiserk. Minister in St. Petersburg.



nini, (b) der Freyherr von Desin, (c) der Herr von Morelli, (d) der Priester Grandi, (e) und Friz (f) zu nennen.

Nach

(b) Co'onini's Verdienste um die gelehrte Welt sind zu bekannt, als daß sie hier einer Erwähnung bedürften.

(c) Desin hat sich bereits als ein glücklicher Dichter gezeigt.

(d) Morelli hat eine Geschichte des Görzerlandes geschrieben, die so wohl wegen ihrer historischen Wahrheit, als wegen ihres schönen italiemischen Stils sehr gerühmt wird. Er hat sich außerdem durch die Einrichtung des hiesigen sehr verworren gewesenen Archives ein auszeichnendes Verdienst um Görz erworben.

(e) Grandi wird als ein vortrefflicher Prediger gerühmt. Er ist dermal Direktor des hiesigen Studienwesens, und hat sich durch folgende zwey Piecen rühmlich bekannt gemacht:

La Causa del Purgatorio, contra l'abusj d' interesse e della falsa divozione, Venezia 1766.

La Independenza temporale del Impero dal Sacerdozio, dimostrato in occasione della Cancellatura nel Breviario romano del Fatto del Papa S. Gregorio settimo, contra l' Imperadore Henrico quarto, Gorizia 1774.

(f) Friz hat einige wohlaufgenommene Schauspiele zc. geschrieben.



Auch wurde in diesem Jahre durch die Betriebsamkeit und unter dem Vorsitze des Grafen von Cobenzl eine Gesellschaft der römischen Arkadier errichtet; sie nennt sich *Collonia Ionciaca*, und hat bereits sehr viele verdienstvolle Mitglieder. Ihre Bemühungen zielen dahin, Sprache, Litteratur, und Wissenschaften, besonders die Poesie, zu vervollkommen. (g)

Was der hiesigen Litteratur noch zum Borthell gereicht, ist auch eine unlängst angelegte deutsche Buchdruckerey.

Die Gräfin von Stirck, geborne Cobenzl, eine der vortreflichsten Damen, hält Gesellschaften, die als ein wahrer Tempel des guten Geschmacks angesehen werden können. Sie sind nicht so sehr glänzend, als unterhaltend, und mit Unterricht gewürzt. Eine wahre Schule der Frauenzimmer und der Mannspersonen. Graf von Lantieri besitzt in Wippach eine Bildergallerie, und der Advokat Herr Thorre eine

(g) Einige dieser Mitglieder, worunter Corosini seine würdige Gemahlin, eine geborne Gräfin von Dietrichstein, Graf Joh. Nep. von Edling, und a. m., haben sich bey dem Tode der besten Monarchin durch Ausarbeitung verschiedner Gedichte, die sich auf diesen traurigen Gegenstand bezogen, sehr vortheilhaft ausgezeichnet.



eine Münzsammlung ic.; beide sind sehr werth.

Der görzische Adel hat sich überhaupt schon bey verschiedenen Gelegenheiten rühmlichst ausgezeichnet. Die Ursache liegt größtentheils in der Erziehung, als worin er vor vielen andern einen Vorzug behauptet. Er schickt seine Jugend gerne auf entfernte Schulen, und fürchtet nicht, daß seinen lieben Söhnchen dort ein Leid geschehen möchte. Man zählt einige Kavaliere, die ihre Kinder nach Stutgard, Göttingen ic. geschickt haben. Die meisten werden in Wien erzogen. Nach Italien schickt man sie gegenwärtig nicht mehr. Dieser Adel steht mit der Noblesse in Wien und andern Städten, größtentheils wegen der Anverwandtschaften, in starken Verhältnissen. Sein Umgang und sein Aufwand ist geschmackvoll; nur jener, welcher gegen die venetianischen Gränzen wohnt, macht diesfalls eine kleine Ausnahme.

Uebrigens kömt noch anzumerken, daß hier auch viel und gutes Leder zubereitet wird, worunter der Corduan eine sehr beträchtlichen Artikel ausmacht.

Fünf Viertelstunden von Görz liegt die Stadt Gradiska, wovon die Grafschaft, worin sie der Hauptort ist, den Namen führt. Sie besitzt ein Bergschloß, und ist klein, aber doch ganz artig. Es ist hier eben



eben so wie in Görz eine sogenannte Judens-
stadt, deren Einwohner sich größtentheils mit
dem Seidenhandel beschäftigen. Ehedem mag
sie keine üble Festung gewesen seyn. Scharf
an dem Walle strömt der Isonzafluß vor-
über, dessen Ueberschwemmungen oft sehr
großen Schaden anrichten. Die schönsten
Gebäude in dieser Stadt sind die der Grafen
von Thurn, und Freyherrn von Desin.

Aquilea, oder Aglar; dieser Ort war
zu den Römerzeiten ein Hauptstandlager
ihrer großen Seemacht, und daher eine sehr
berühmte Stadt. Sie liegt am adriatischen
Meerbusen, und war vordem der Hauptort
des gleichnamigen Gebietes, daß sehr be-
trächtlich war; denn es gehörte ganz Friaul
und Kisterreich dazu. Es war ein Eigen-
thum des hiesigen Patriarchen, welcher nach
dem römischen Pabste den ersten Rang in
den Abendländern hatte. Nachdem Attila,
der Hunnenkönig, diese Stadt im fünften
Jahrhunderte zerstörte, wurde sie nach und
nach so sehr entvölkert, daß sie heut zu Tage
nichts weiter, als ein unansehnlicher Flecken
ist. Die alte noch stehende Patriarchalkirche
ist ein Muster von majestätischer Größe, und
ein ehrwürdiges Alterthum. Es wäre sehr
zu wünschen, daß man mit Austrocknung
der hiesigen ungesunden Moräste ernstlich zu
Werke gieng. Der Ort hat die beste Anlage
zu einer entscheidendsten Handelsstädte. Der
Golfo

Solfo macht hier theils durch die Natur, theils durch die Kunst der Alten, eine so vortheilhafte Krümmung, und der Kanal, die Amorpha genannt, hat eine so beträchtliche Teuffe, daß in denselben die beladensten Schiffe einlaufen könnten.

Man hat verschiedne Versuche gemacht, Aglar, und die herumliegende große morastige Strecke zu bevölkern. Noch ist es nicht gelungen. Vor drey Jahren berif man Griechen hieher. Es sind zwar einige angekommen, die meisten aber schon wieder abgegangen, ohne den Endzweck nur im mindesten erfüllt zu haben. Es kam auch ein griechischer Bischof mit, der zwar noch da ist; er würde aber zweifels ohne auch schon Abschied genommen haben, wenn ihn nicht der Gehalt, den ihm der Hof giebt, zurückhielt.

Die bliesigen Moräste hätten die größte Geschicklichkeit zum Reisbau; an dem guten Erfolg wäre um so weniger zu zweifeln, da wir ebenfalls an dem Temeswarer Banate ein sehr auffallendes Beyspiel haben. Viele Coloni, (*) welche in diesem Gebiete eben
nicht

(*) Coloni nennt man jene Unterthanen (und sie machen hier den größten Theil aus) welche bloße Bearbeiter des Ackers sind, folglich kein Eigenthum besitzen. Sie erhalten den
Acker

nicht am glücklichsten leben, könnten nach Aglar übersetzt, und denselben Stücke von unbebautem Erdreich als Eigenthum übergeben werden. Sie müßten nicht mit baarem Gelde, sondern mit den nöthigen Acker- und andern Geräthschaften, mit Vieh &c. unterstützt werden, und man müßte sie den Werth des Eigenthumsrechts ganz fühlen lassen.

Hier und in der Gegend herum findet man noch immer viele alte Münzen, Geräthschaften &c. ja man will behaupten, daß man vor einigen Jahren auch einige kostbare Leichensteine hob, und Spieltische daraus machte. (*)

Die

Acker von dem Grundherrn nur auf eine gewisse Zeit, und unter der Bedingung, ihm jährlich so und so viel an Wein, Oel, Getreid &c. zu liefern. Diese Einrichtung zieht natürlicherweise die höchstschädliche Folge nach sich, daß der Bauer, bey einer so knechtischen Einschränkung faul wird, und sowohl Ackerbau als Handelschaft vernachlässigt. Er sieht nur darauf, sein Leben fortzubringen, ohne etwas in seiner Wirthschaft zu verbessern.

(*) In den neuesten öffentlichen Blättern sieht folgende hieher gehörende Nachricht.

Als man unlängst auf dem Landgute Villanova, nicht weit von Gradiska, eine Wiese umriß, um sie urbar zu machen, entdeckte

Die beträchtlichsten in diesem Gebiete liegenden Herrschaften und Güter sind: 1) Die Graf- und Hauptmannschaft Tolmein; die ewigen Besitzer und Hauptleute derselben sind aus einem Aste des gräflichen Coroninischen Hauses, und werden aus dieser Ursache die Grafen Coronini von Tolmein genannt. 2) Glitsch ist eine beträchtliche Herrschaft, die dem Landesfürsten gehört. 3) Quiska, gehört dem Grafen Rudolph von Coronini. 4) Ungersbach, denen Grafen von Edling gehörig. 5) Canal und Dornberg; sie gehören dem Hause der Grafen

deckte man alte Gräber, worinn noch Leichen lagen, die ein Messer in Gestalt einer Zunge zur Seite, und am Kopfe einem Kamm stecken hatten. Zwey davon waren von riesenmäßiger, alle übrigen aber von gewöhnlicher Größe, nur daß sie Körper von Jünglingen zu seyn schienen. Einige hatten eiserne, von Rost schon stark verdorbene Ketten an Händen und Füßen, und andere waren mit Banden von einem noch unbekanntem Metalle gefesselt. Man hat bereits über hundert dergleichen Leichname, und zwey sogenannte ewige Lichter gefunden, auch werden noch täglich dergleichen Körper ausgegraben. Sonderbar ist es, daß jeder seinen eigenen Leichenstein, aber ohne einige Aufschrift hat, daher man nicht errathen kann, was es vor Leute gewesen, und in welchem Zeitalter sie gelebt haben.



von Rabbata. 6) Heiligen Kreuz, gehört dem Grafen von Attems. 7) Heidenschaft; ein dem Hause der Grafen und Herrn von Edling unterthäniger beträchtlicher Markt-
 flecken, samt dazu gehöriger Herrschaft. Diese und die vorgenannte Herrschaft geben den zwey Linien dieses gräf. Hauses ihre Namen; eine heißt die von Ungersbach, und die zweyte von Heidenschaft. Zu Heidenschaft ist eine beträchtliche Pappierfabrike. 8) Wippach, ein Markt mit einem Post-
 amte; er gehört, nebst einem sehr schönen Schlosse, dem Grafen Fridrich von Lantieri.

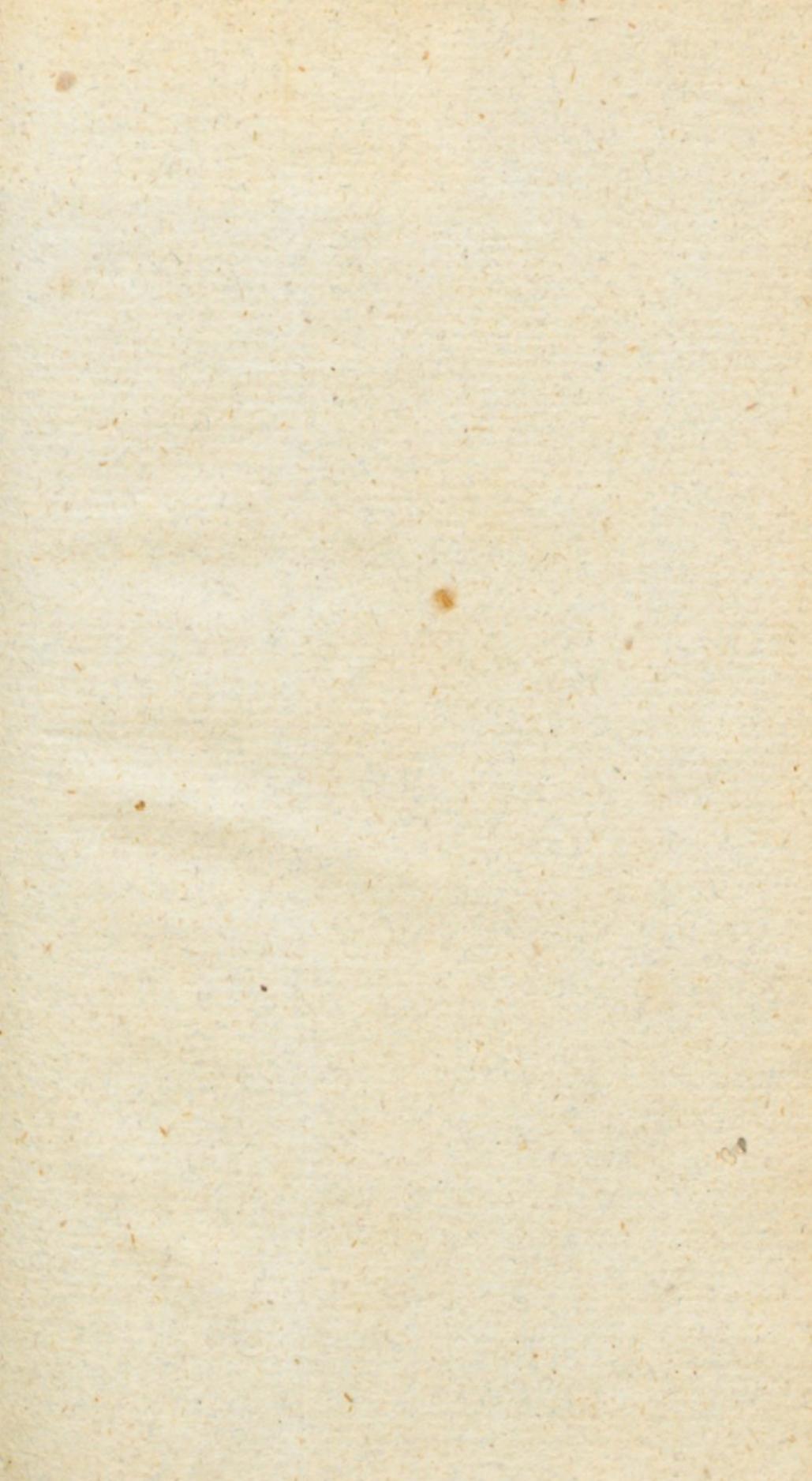
In dieser Gegend, und um Heidenschaft bläst der Nordwind, besonders im Winter, oft so scharf und heftig, daß er die schwersten Wägen umwirft.

Bevor man nach Wippa kömmt, trifft man linkerhand auf die alte Bergstraße; durch den Birnbaumerwald, nach Idria und Laubach; sie ist aber dermal so sehr vernachlässiget, daß man ist wenigstens einen Umweg von sieben bis acht Stunden nehmen, und nebstdem noch bey Prewald den hohen Berg Keberniza passiren muß, welches den Reisenden, sowohl wegen der Zeitverschümmiß, als wegen der größern Kosten, Beschwerlichkeit verursacht.

9) Idria, oder Hydria. Diese Herrschaft heißt der Hydrianerboden, und steht unmittelbar unter der k. k. Hofkammer zu Wien. Die übrigen Merkwürdigkeiten dieses Orts hab ich bereits gemeldet.

Ende des zweyten Bändchens.





NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIŽNICA

COBISS



00000320814

